

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 30 (1908)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zugänglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Laugagah
Telephon 376.



Insertionspreis:

Per einfache Pettzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reflamezeile: 50 Cts

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 2. August.

Inhalt: Gedicht: Mannesträne. — Zur physischen und moralischen Erziehung unserer Kinder. — Massage und Ermüdung. — Billige Sommerfreuden. — Die Graphologie. — Ueber die Bedeutung des Wortes „Braut“. — Sprechsaal. — Feuilleton: Was der Mensch säet. (Fortsetzung.)

Beilage: Gedicht: E Süglete. — Briefkasten der Redaktion. — Neues vom Büchermarkt.

Mannesträne.

Mädchen, schilt du jüngst mich weinen? —
Sieh, des Weibes Lächeln bringt
Mir der klare Tau des Himmels,
Der in Blumentelchen blinkt.

Ob die trübe Nacht ihn weinet,
Ob der Morgen lächelnd bringt,
Stets doch labt der Tau die Blume,
Und ihr Haupt hebt sie verjüngt.

Doch es gleicht des Mannes Träne
Edlem Harz aus Ostens Flur,
Tief im Herz des Baums verschlossen,
Quillt's freiwillig selten nur.

Schneiden mußt du in die Rinde
Bis zum Kern des Markes hinein,
Und das edle Maß entträufelt
Dann so golden, hell und rein.

Bad zwar mag der Born versiegen
Und der Baum grünt fort und treibt,
Und er grüht noch manchen Frühling,
Doch der Schnitt, die Wunde — bleibt.

Mädchen, denk des wunden Baumes
Auf des Ostens fernem Höhn;
Denke, Mädchen, auch des Mannes,
Den du weinen einst gesehn!

Anastofius Grün.

Zur physischen und moralischen Erziehung unserer Kinder.

IV.

Wenn der Menschenfreund in Betrachtung und in das Studium schwer bemühter Zustände sich vertieft hat und das Herz sich aufbäumt gegen die unaufhaltsam weiter um sich greifende Verjüngung des so unermeßlich wertvollen Bodens der Jugendbildung und Jugenderziehung als Pflanzland des Glückes des gegenwärtigen und kommenden Geschlechtes, dann wird der ganze Mensch nur von dem einen Wunsch besetzt: hier helfen zu können, dem auf die schiefe Ebene geratenen Wagen nachhaltig

gesunder Volksentwicklung wieder auf die feste, gründige Straße zu verhelfen.

Dieser Wunsch scharft den Verstand, die Sachlage nach jeder Seite richtig zu erfassen und Mitteln und Wegen nachzuspüren, die das Weiterstreiten des Uebels verhüten, eine Umkehr von dem verhängnisvollen und ein Einlenken in gesunde Pfade zu bewerkstelligen.

Bei diesem Bemühen wird man nun so recht inne, wie so viel leichter es ist, Schäden zu erkennen, sie aufzudecken und darüber abzurteilen, als deren Fortgang aufzuhalten und die geeigneten Mittel zur Heilung ausfindig zu machen.

Wir haben im Alkoholismus den größten Feind des Volkswohls im allgemeinen und der Ursache der zurückgehenden Leistungsfähigkeit der Jugend im besondern angeflagt. Also müßte es wohl das Erste sein, diesem Erbfeind zu Leibe zu gehen.

Wer den Wirkungen der Alkoholsuche in der Häuslichkeit nachgeht, wer in einer Reihe von bestimmten Fällen ruhig beobachtet, wie das Uebermaß von Alkohol auch die sonst seriöseste Persönlichkeit verändert, die edelsten Eigenschaften bei ihr auslöscht, das in ihnen schlummernde Tier weckt und entfesselt und sie der menschlichen Würde beraubt, dem graut.

Wer die Berichte aus den Irrenhäusern liest und die Zahlen zu sich sprechen läßt, welche die Statistik als Grund der Zerrüttung der Familie bezeichnet und wer sich mit den Grund- und Gelegenheitsursachen der zur Aburteilung gelangenden Sittlichkeitsdelikte und sonstigen schweren Verbrechen vertraut macht, der wird — und sei er noch so sehr begeisterter Verteidiger der persönlichen Freiheit auf allen Gebieten — sich doch der lebendigen Ueberzeugung nicht verschließen können, daß das Bestreben, die Eindämmung dieses verheerenden Uebels zu bewerkstelligen, das Ziel jedes gudenkenden Menschen für sich und der Zweck jeder gemeinnützigen Verbindung sein müßte.

Zwar haben die Bestrebungen für Verbesserung der Trinksitten oder besser gesagt Unsitte unter der studierenden Jugend, die vordem nach unten ein bedenkliches Beispiel gab, an Ausdehnung ganz erheblich gewonnen und dank der unermüdblichen Arbeit der Abstinenzfreunde, der belehrenden Stellungnahme der Aerzte und einer großen Zahl von überzeugungsfräftigen Jugendbildnern, sind die Einsichtigen und Gutedenkenden jetzt darüber einig, daß es sich am Wohl der Kinder verjüngigen heiße, wenn man ihnen alkoholhaltige Getränke

zugänglich mache, sie sorglos an diesen Genuß gewöhne.

Damit ist schon viel gewonnen.

Auch die Abstinenzbestrebungen aller Orte gewinnen immer mehr an Boden. Es muß aber gesagt werden, daß ihr Einfluß ein ungleich größerer sein könnte, wenn nicht einestheils oft von dieser Seite im Drange der Begeisterung zu hoch gegriffen und das Kind mit samt dem Bade ausgeschüttet würde und andernteils die Kirche mit ihren Sekten in die Bestrebung eingegriffen hätte, was einer Großzahl von guten Elementen die Lust benahm, sich anzuschließen am großen Werk zur Schaffung besserer Zustände.

Mancher Mann, der sich bewußt ist, sich niemals vergessen, niemals des Guten zu viel getan zu haben, der dann liest, daß er von den Alzweifrigen als minder Qualität bezeichnet wird als der Trunkenbold und notorische Säufer selbst, bedankt sich für diese Zulage; er wird abgestoßen und der Bestrebung, die er vordem respektierte und nach seinem Gutfinden zu unterstützen gerne bereit war, feindlich gesinnt.

Der in unantastbarer Mäßigkeit in Gesellschaft sein Glas Wein oder Bier trinkende und durch seine nie versagende, unter allen Umständen sich bewährende maßvolle Haltung, auf andere, weniger kraftvolle und ihrer selbst sichere Naturen Eindruck machende Mann, der als stets Nüchtern, durch sein imponierendes Beispiel die Schwachen bannt, sie zum Schluß der Sitzung veranlaßt und sie nach und nach unmerklich einer besseren Gewohnheit zuführt, nützt den guten Bestrebungen der Alkoholgegner weit mehr, als der Fanatiker, der durch seinen Ueber-eifer und seine kurzfristige Selbstgerechtigkeit die so dringend nötigen Bundesruppen abstoßt und sie durch ihre Taktlosigkeit zu Feinden macht. Das haben die Seelsorger eingesehen, die sich nicht resigniert damit begnügen, die Kirche als ihre Domäne zu betrachten und vor teilweise leeren Bänken ihre Predigt zu halten. Weil es ihnen nicht genügt, zu den immer in der überwiegenden Mehrzahl sich befindlichen Frauen allein zu sprechen, so halten manche es nicht unter ihrer Würde, den Mann da aufzujagen, wo er nach absolvierter Tagesarbeit seine Erholung und seine geistige Fortbildung sucht. Er trifft ihn im Verein dieser oder jener Art, oder im geselligen Kreis im Wirtshaus. Der Zelot mag eifern und dem Betreffenden seine geistliche Würde abspreden, der Versetzte ist doch der bessere Seelsorger, denn er knüpft mit seinen Gemeinbegleitern, die aus irgend einem Grunde nicht zu ihm in die Kirche kommen, lebendige

Beziehungen an; er erfährt harmlos plaudernd von deren Leiden und Freuden, er kann mit schlichtem Wort an das Leben für das Leben anknüpfen; er kann Einfluß gewinnen für sein Wort, kann belehren, beleben und fördern, wo er sonst ohne ersprießliches Wirkungsfeld ein unbefriedigendes, unbefriedigtes und tatenloses Leben hätte führen müssen.

So macht es neuerlich auch der ärztliche Fachmann, dem es nicht genügen kann, ruhig jahrelang zuzuwarten, bis er durch Beobachtung seines Sprechzimmers sich die Möglichkeit beschaffen hat, seine gebiegenen Kenntnisse Anderen dienstbar zu machen: er hält unentgeltliche Sprechstunden für Unbemittelte, er hält Vorträge, schreibt Bücher, stellt sich in den Dienst gemeinnütziger Gesellschaften und Institutionen. Und er kann nützen, oft mehr, als ihm mit der Zeit lieb ist.

(Fortsetzung folgt.)

Massage und Ermüdung.

Manche praktische medizinische Kenntnisse der alten Kulturvölker ist uns verloren gegangen und mußte erst wieder entdeckt werden. Je mehr man die Geschichte der Medizin studiert, um so öfter stößt man auf solche Beispiele von trefflichen Beobachtungen und Maßnahmen, die bei den alten Juden und Ägyptern, den Griechen und Römern existierten und deren Wert erst jetzt wieder vollauf gewürdigt wird.

Ein besonders drastischer Beleg ist die Massage. Ihre Wirkung war den griechischen Wettkämpfern durchaus vertraut. Bei den olympischen Spielen massierten die Ringkämpfer sich gegenseitig, um die Ermüdung möglichst rasch zu beseitigen und die Leistungsfähigkeit zu steigern. Bei manchen wilden Völkern ist sogar noch heute die treffliche Wirkung der Massage. In Tahiti hatte Forster, der Begleiter von Cook, an sich selbst die herrliche Wirkung erfahren. Nach seiner Landung auf der Insel, nach stürmischer Ueberfahrt halbtot, wurde er — das möchte allerdings sonderbar erscheinen — von den Töchtern des gastfreundlichen Wirtes einer gründlichen Massage unterzogen und fühlte sich dadurch so neubelebt, daß er schreibt: er glaube, daß die Himmelsengel zu seiner Seite einhergeschritten seien.

Welch ungeheure Ausdehnung die Massage bei den Japanern seit alters hat, dürfte bekannt sein. In der modernen Zeit haben nun ja auch die Wettkämpfer, wie Ringer oder Radfahrer, Wettkämpfer und Wettgeher stets ihre Masseure bei sich, die sie in den Ruhepausen massieren. Wie viel dadurch erzielt werden kann, das hat Jabludowski in den „Blättern für Volksgesundheitspflege“ mitgeteilt. Ein junger Mann, der ein Gewicht von 1 Kilogramm in Zwischenräumen von 1 Sekunde etwa 40 mal vom Tisch, auf dem Vorderarm aufrichte, bis zur Schulter heben konnte, vermochte nach dieser Zahl selbst unter größter Anstrengung nicht weiter das Gewicht zu heben. Nachdem aber nur fünf Minuten lang sein Arm massiert worden war, konnte er mühelos im gleichen Rhythmus wie vorher mehr als 100 mal das Gewicht heben.

Sehr auffällig war auch der Unterschied im Gefühl nach bloßer Ruhe, und nach Ruhe und Massage. Die Methoden, nach denen die Massage ausgeübt wird, sind dort ebenfalls besprochen und können hier nicht näher beschrieben werden. Sie müssen natürlich eingehend studiert werden. Wichtig erscheint es, daß die preussische Militärverwaltung die Bedeutung der Massage zur Förderung der Leistungsfähigkeit junger Individuen und zur Beseitigung der Ermüdung bei größeren Strapazen älterer Leute erkannt und der Massage einen Platz unter den Gegenständen bei den Fortbildungskursen der Sanitätsoffiziere eingeräumt hat. Die Ärzte bilden dann wieder das unterstellte Personal aus, und es ist zu erwarten, daß die Massage allmählich immer mehr Allgemeingut der Bevölkerung werden wird, als ein rationelles Mittel zur Auffrischung der Körperkräfte.

Billige Sommerfreuden.

Der Reisende, der für einige Ferienwochen hinauszieht, kann sich den Aufenthalt in der einfachsten Sommerfrische zu einem genussreichen und beglückenden machen, wenn er den Umgang mit der Natur, dem er in der Stadt entfremdet wurde, pflegt. Er wandere nur allein oder höchstens nur mit einem Gefährten, der zu schwimmen versteht, über Berg und Tal, Wiese und Felder oder Wald. Und nun lausche er einmal den tausend Stimmen, die ungehört verhallen, wenn er in Gesellschaft geht und sich unterhält. Wie der Wind in den Wipfeln rauscht oder säuselt! Wie die Vögel zwitschern, die Grillen zirpen, die Insekten summen!

Schau auf den Tau, in dem sich der Himmel spiegelt, auf das Spiel der Sonnenlichter in den Zweigen. Und dann leg dich ins Gras und beobachte das Stilleben um dich her: die geschäftigen Ameisen, die bunten Schmetterlinge, die schillernden Käfer, die sich tockeln, wenn du sie berührst. Und guck in den Himmel hinauf, den eilenden Wolken nach. Abends aber geh ins Grasnaturschaupiel und sieh dem Sonnenuntergang zu, der Himmel und Erde in Glorie hüllt, der Farbenmunder hervorzaubert, herrlicher als irgend ein Künstler sie malen kann. Erstaunt du da nicht plötzlich über die Schönheit und Lieblichkeit, die alle Tage für dich aufgebaut ist auf dem Festische der Natur, an der du gleichgültig vorübergegangen bist?

Da beginnt ganz leise in deiner eigenen Seele sich etwas zu regen, was vom Stadtlärm und Werktagetrieb eingeschläfert war. Es erhebt seine Stimme und du hältst Zwiesprache mit dir selbst. Und ein Frieden ist in dir und um dich, eine Ruhe, in der Körper und Nerven sich erholen, daß du dich wie ein neuer Mensch fühlst. All der Alltagsstaub ist von dir abgefallen. Du sehnst dich nicht mehr nach den Spielbrüdern am Stammtisch oder nach den Klatschschweifern beim Kaffeetrinken, nach rauchigen Bierstuben und parfümierten Gesellschaftssälen. Du hast gelernt, aus reiner Quelle zu schöpfen.

Dazu brauchst du gar nicht in die Alpen zu wandern oder ans Meer zu fahren. Jene einfachen Sommerfreuden sind billiger zu haben. Aber allein mußt du sie suchen, sonst verstecken sie sich vor dir.

Die Graphologie.

Von A. C. Bättiker.

Das Erkennen des Charakters der Menschen wird in der Jetztzeit immer mehr zum notwendigen Erfordernis. Die Graphologie zeigt uns das Spiegelbild unseres Charakters und hilft uns durch die Erkenntnis glücklicher und besser werden. Sie gibt uns Aufschluß über den Charakter unserer Mitmenschen, mit denen wir verkehren und die wir kennen müssen, um nicht stetsfort überlistet zu werden. Die Handschrift, die wir als die Äußerung unseres Denkens und Empfindens erkennen, prägt unsere Charaktereigenschaften aus. Wir studieren die Züge, den Gang und die Gebärden des Menschen, um ihn kennen zu lernen, nichts verrät uns seine seelische Eigenart aber besser, als seine Handschrift. Wie der Charakter des Menschen, so kann sich auch seine Handschrift im Laufe des Lebens mehr oder weniger verändern. Man sucht vielfach den Graphologen durch Verstellung der Schrift zu täuschen. Wer zeichnerisches Talent besitzt, vermag es allerdings, seine Schrift zu ändern, merkt aber der Graphologe, dem die für ihre charakteristischen Zeichen und Grundzüge noch genügend erkennlich sind, die Absicht, so gibt er sich mit solch geschichtschneidenden Leuten nicht allzu große Mühe. Um ein präzises Charakterbild zu erhalten, hat der Schreiber eine möglichst zwanglose Schriftprobe zu verfassen. Und besonders wichtig ist dem Graphologen sein Namenszug. Denn die Züge, die sich darin befinden, sind eben vom Schreibenden frei erfunden und infolgedessen völlig unabhängiger Form. Sie offenbaren also am deutlichsten die Charaktereigenschaften, die mit seiner Eigenart im Einklang stehen, denn wer die Echtheit seiner Schrift

bekunden will, setzt wohl seinen Namen nie natürlicher darunter als in diesem Falle. Es gibt Menschen, die zweierlei Handschriften besitzen, nebst der Geschäfts-, eine Privathandschrift. Dies erklärt sich dadurch, daß sie beispielsweise im Geschäftsleben nüchterne, kalte Verstandes-, im Privatleben aber leidenschaftliche Gemütsmenschen sind. Es kann aber auch das Gegenteil der Fall sein, oder es können auch zahlreiche andere Fälle vorkommen. Man unterscheidet harmonische, unharmonische und nichtsagende Handschriften. Wohl am schwierigsten hat es der Graphologe mit Letzteren, weil es eben nicht so leicht ist, dem Schreibenden zu bekunden, daß er eben ein nichtsagender Mensch ist. Es ist nicht gesagt, daß eine schöne Handschrift ein vorzügliches, eine unschöne ein schlechtes Urteil wiedergibt; es sind da lediglich die verschiedenen Grundzüge und Merkmale von graphologischem Wert. Das Geschlecht des Menschen läßt sich gewöhnlich mit großer Wahrscheinlichkeit, aber nicht mit Bestimmtheit aus der Schrift erkennen. Gibt es doch Frauen, die eine fast männliche und Männer, die eine scheinbar weibliche Handschrift haben. Die Graphologie erstreckt sich indes nicht nur auf lateinische und deutsche, sondern auch auf fremde Schriften, wie sie auch bei der Stenographie zur Anwendung kommt.

Ein jeder Mensch hat seine besonderen Anlagen, Eigenheiten und Gebräuche, jeder glaubt sich zur Genüge zu kennen und überschätzt dabei seinen Wert um Beträchtliches. Die Graphologie ermöglicht uns das wahrheitsgetreueste Urteil über den menschlichen Charakter und verdient denn auch in Anbetracht ihres großen Nutzens, noch viel größerer Anerkennung. Und ist es zum Wohle der Menschheit zu wünschen, wenn diese einer immer größeren und bedeutenderen Zukunft entgegen geht.

Ueber die Bedeutung des Wortes „Braut“

hat der Germanist Professor Wilhelm Brauner unlängst in den „Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur“ eine interessante Abhandlung veröffentlicht. Nach unserm heutzutage Sprachgebrauch bedeutet dieses Wort bekanntlich lediglich das verlobte Mädchen von der ersten bindenden Zusage bis zur vollzogenen Eheschließung vor dem Standesamt und in der Kirche.

Diese Bedeutung hat das Wort indessen nur im heutigen Deutschen, während seine Entsprechungen in den anderen germanischen Sprachen und selbst noch manche Anwendung des Wortes im Neuhochdeutschen — so Brautkammer, Brautbett, Brautnacht — auf eine ältere Bedeutung hinweisen, die das Wort als die ursprünglich in allen germanischen Sprachen übliche Bezeichnung für die neuvermählte junge Frau erscheinen lassen. Im Englischen hat z. B. das Wort „bride“ heute noch durchaus diese Bedeutung; Gladstone erregte daher einmal im Parlament allgemeines Entsetzen, als er auf eine verlobte englische Prinzessin das Wort „bride“ im deutschen Sinne anwandte und mußte es in „bride elect“ = erwählte Braut, verbessern.

Aber auch im Deutschen ist die Anwendung des Wortes im heutigen Sinn noch keineswegs alt. Das althochdeutsche Wort „brüte“ bedeutete gleichfalls lediglich die jungvermählte Frau und auch im Mittelhochdeutschen war dies noch zumeist der Fall; erst im späteren Mittelhochdeutschen findet sich die Anwendung im heutigen Sinne, die dann zu Beginn der Neuzeit unter dem Einflusse der Lutherischen Bibelübersetzung allgemein wurde. Ein Nachklang jenes alten Sprachgebrauches liegt z. B. noch vor, wenn in der kirchlichen Bildersprache die Kirche die „Braut Christi“ oder eine Nonne „des Himmels Braut“ genannt wird. Dabei ist durchaus an die vollzogene Vermählung zu denken, wie es z. B. in den Versen aus Schillers „Ritter Toggenburg“ zum Ausdruck gelangt:

„Die Ihr suchet, trägt den Schleier,
Ist des Himmels Braut;
Gestern war der Tag der Feier,
Der sie Gott getraut.“

(In der älteren deutschen Sprache wurde der Begriff Braut durch die Wortstamme „Gemahl“ ausgedrückt.) Was nun dieses in vorgemanische Zeiten zurückreichende Wort „Brau“ letztlich bedeutet, darüber dürfte ein anderes Wort des indogermanischen Sprachstammes, dem bekanntlich außer den Deutschen auch die meisten übrigen europäischen Völker angehören, Auskunft geben.

Im alten Italien, und zwar in der Landschaft Latium, wurde eine Göttin verehrt, die als „Frutis“ oder „Venus Frutis“ bezeichnet wurde und als Göttin der Neuvermählten in hohen Ehren stand. Da nun nach einem allgemeinen indogermanischen Lautgesetz einem F eines lateinischen Wortes im Deutschen ein B entsprechen muß, so geht man wohl nicht fehl, wenn man mit Professor Brauner den Namen der lateinischen Göttin „Frutis“ als die lateinische Entsprechung der althochdeutschen „Brüt“ — Braut betrachtet; und da nun allem Anschein nach dieses Wort „Frutis“ auch mit dem Wortstamm zusammenhängt, der die Fruchtbarkeit bedeutet, ja einmal sogar in einer lateinischen Quelle die Göttin „Frutis“ schlechtweg mit der mütterlichen Venus gleichgesetzt wird, so dürfte man wohl gleichfalls nicht irren, wenn man als die Grundbedeutung dieses Wortes, die also in letzter Linie auch unserem Worte „Brau“ zukommen muß, etwa die leichtverständliche Bedeutung: „werdende Mutter“ annimmt.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9944: Ich möchte verehrte Leser und Leserrinnen, die für gesundheitsgemäße Lebensweise eingenommen sind, um ihre Meinung fragen betreffend barfußgehen der Kinder. Meine Kleinen dürfen sich zur Förderung ihres Wohlbefindens diese Freiheit so viel wie möglich gestatten. Meine Schwägerin, die in gütiger Weise viel um die Kinder ist, nimmt Anstoß daran, wenn eines der Kleinen auch außer dem Garten barfuß jemand begleitet oder entgegengeht. Nebenbei will die Aengstliche die Beobachtung gemacht haben, daß sich die Kinder in diesem Verhalten viel freier bewegen, als wenn sie fertig angezogen seien. Die Bekleidung ist aber so, daß den kleinen Mädchen ein hübscher Sprung freudlich erlaubt sein darf. Obendrein macht das Barfußgehen der Schwägerin einen ärmlichen Eindruck. Ich kann ihr mit dem besten Willen in dieser Ansicht nicht beipflichten. Es sieht doch wohl ärmerlicher aus, wenn ein Kind in voller Ausrüstung blaß und unlustig aussteht. Herbst und Winter sind ja eine so lange Zeit, in der man dem kindlichen Körper viel Lust nehmen muß. Da, wo es der Gesundheit nicht nachteilig ist, entspreche ich der guten Tante gern, aber auf dem Gebiete der Gesundheitspflege halte ich es für meine Pflicht, den Kindern das Mögliche zu verabsorgen. Daß wir in dem Dorfe, wie die Schwägerin meint, tonangebend seien, kann mich doch nicht bestimmen, die Kinder in ihrem Verhalten zu verkürzen. Es würde mich freuen, durch Antworten der werten Leser die Veranlassung der guten Schwägerin vermindern zu können.

Eine glückliche Mutter.

Frage 9945: Werden gartenkundige, fremdbliche Mitarbeiter einer in der Pflanzenpflege Unerfahrenen Be-lehrung geben, wie die lästigen Ohrwürmer von den Gewächsen frei zu halten sind? Ich habe beobachtet, daß dieses Tierchen in kürzester Zeit an der ihm kon-venierenden Pflanze erheblichen Schaden anrichtet. Für ein gutes Mittel, diesem lästigen Feind bezukommen, danke zum voraus bestens

Junge Pflanzenmutter.

Frage 9946: Eine junge, noch nicht in allen Zweigen der Hauswirtschaft routinierte Stellvertreterin, die der zur Kur weilenden Hausmutter verschiedene anstrengende Arbeiten abnehmen möchte, hat mehr Lust als Mut, sich an die Reinigung des Wäscheleins zu machen. Es würde mich sehr freuen, an Hand guter Belehrung es tun zu können, und danke ich zum voraus den gütigen Ratgebern.

Sernende in H.

Frage 9947: Darf ich eine Frage, die mir meine Freundin vorgelegt hat, den werten Lesern der Frauenzeitung zur gütigen Beratung unterbreiten? Die Be-treffende hat Bekanntschaft mit einem gebildeten Herrn, gebildet, wie man es eben in all gemeinen so nennt, wenn der Mensch eine reiche Schulung durchlaufen hat, in den Umgangsformen gewandt ist und in den besten Kreisen verkehrt. Nun fragt mir die Freundin neuesten den stillen Kummer, daß ihr Freund, den sie sonst verehrt und hochachtet, in animierter Gesellschaft sich nicht selten zweideutig unterhält, was sie gleich bei der ersten Beobachtung im Innersten enttäuschte und verletzete. Sie wollte erst den verwundeten Stolz

nicht preisgeben, versäumte aber keine Gelegenheit, mit ihrem Verehrer zusammen zu sein, um sich und ihn zu prüfen. Nachdem sie nun die Erfahrung gemacht hat, daß dieser Gang zur Zweideutigkeit im Gespräche kein zweites Ich bedeutet, brückt sie der Gedanke, es möchte das bisanhin schöne Verhältnis ihrerseits in die Brüche gehen. Es berührt sie doppelt peinlich, weil der Mann vermöge seiner Geistesfähigkeiten und Redegewandtheit seiner Neigung in sehr raffinierter Art Genüge leistet. Ich vermag ihr nicht den Trost zu geben, ihr Einfluß könne in dieser Hinsicht verbessernd wirken, denn ich bin selbst in dieser Frage sehr empfindlich und leicht dauernd verletzt. Auch hege ich selbst zu sehr die An-sicht, daß solche Neigung trotz aller vermeintlicher Bildung auf niedrige Gesinnung schließen läßt, als daß ich die Verlechte aus Ueberzeugung von ihrem Trennungsgedanken abbringen wollte. Was halten gütig Beratende, Lebensrathgeber von diesem Fall, von unseiner Auffassung? Für wohlmeinende Anstichs-äußerungen danke bestens

Eine Mißfallende.

Frage 9948: Werde ich im Abonnementkreise der Frauenzeitung ein Mittel finden können, um einer merkwürdigen Erscheinung an meinen Fingernägeln zu begegnen? Seit einiger Zeit zeigen sich auffallende Un-ebenheiten an allen Nägeln, verbunden mit einem un-angenehmen Gefühl bei deren Behandlung. Die Nägel sind sehr dünner Art, daher bei jeglichem Anstoß an-gebrochen, was sehr unangenehm ist. Ich kann mich nicht erinnern, die Hände in etwas gebracht zu haben, das den Nägeln hätte zusetzen können, ohne daß die Hände auch mitgenommen worden wären. Auch weiß ich von keiner spürbaren Veränderung des Allgemein-befindens durch die das Uebel bedingt sein könnte. Vielleicht kennt jemand diese Erscheinung aus Erfah-rung und kann mir eine Anweisung geben, wofür herzlich dankbar wäre

Eine eifrige Leserin des Blattes.

Frage 9949: Abnonnetin in F. bittet um freund-lichen Rat, wie Kränze, Heisen von heißen Krügen aus einem polierten Tischblatt entfernt werden können. Zum vorneherein besten Dank.

Schädigte in F.

Frage 9950: Ist die Mutter pflichtig, der Tochter eine Aussteuer zu geben, wenn sie einen Mann heiratet, welcher Schulden hat und sonst keine Gewähr für das dauernde Glück der Tochter bietet. Das kleine väter-liche Erbteil ist von dem Mädchen bereits aufgebraucht worden, als sie ins Ausland ging und volle dreierhalb Jahre in einer Pension lebte, um vor Eintritt einer Stelle die Sprache zu lernen. Der junge Mann sucht sich mir auf alle erdenkliche Art bequem zu machen, aber die Absicht liegt zu klar am Tage und ich schaue tiefer. Wäre es ein gediegener Mann, so würde ich keinen Augenblick anstehen, den jungen Leuten in meinem Hause Platz zu geben und die nötige Einrichtung, denn ich liebe meine Tochter und will nichts als ihr Glück. Die Einwilligung zur Heirat kann ich nicht verweigern resp. es bedarf deren nicht, weil das Mädchen voll-jährig ist. Für freundliche Belehrung danke bestens

Eine Leserin.

Frage 9951: Kann ein Vermieter, dem der Haus-zins infolge Krankheit des Mieters nicht voll bezahlt werden kann, an Mobiliar wegnehmen, was ihm paßt, oder muß er für den Restbetrag das Faustpfand nehmen, das man ihm offeriert, wenn der Wert die Restanz der Zinssumme viermal übersteigt laut amtlicher Schätzung?

Leserin in F.

Frage 9952: Welche Leserin könnte mir eine ge-eignete Adresse aufgeben, am liebsten in Zürich, wo ich ganz fein gewebte Strümpfe anfrischen lassen kann. Ich kann nur dünne Strümpfe tragen und da solche in der Länge noch gut sind, so möchte ich Frühlings anfrischen resp. anweben lassen. Es danke bestens

Leserin in S.

Frage 9953: Ist es zulässig, daß ein Mann nicht einen einzigen Abend in der Woche bei seiner Familie daheim ist? Der junge Mann ist Schütze und gehört einer solchen Verbindung an. Er ist Sänger und Turner, gehört einem Fach- und einem gemeinnützigen, sowie einem politischen Verein an, und einen derselben dient er als Kommissionsmitglied, was auch einen Abend belegt. Der Sonntag gehört der körperlichen Erholung, er ist Radfahrer, so daß die Familie auch dieserhalb nichts von ihm haben wird. Ich sehe ein ideo Zusammenleben vor mir, denn wann soll ein solcher Mann sich der Familie widmen? Ich müßte nur tagtäglich aufbleiben bis nach zwölf Uhr, wo die Polizeitunde auch die Vereinigungen aufhebt. Ob ich mich aber dann immer mit den nach der Polzeitunde herrschenden Stimmungen begnügen könnte als Ge-fährtin des Mannes und als Mutter event. Kinder — daran zweifle ich sehr. Wie denken verständige, bereits verheiratete Männer und Frauen über diese Frage? Wo dürfen mit Berechtigung Einschränkungen propo-niert werden?

Leserin in St. G.

Antworten.

Auf Frage 9936: Selbstredend ist es für das Kind von Nutzen, wenn die Mutter in guter Ver-fassung und in angenehmer, gleichmäßiger Laune ist. Die Einzelheiten dieser Beziehungen sind indessen noch nicht aufgeklärt.

Fr. M. in S.

Auf Frage 9937: Die auf Briefcouverts aufgedruckten Marken sollen nicht ausgeschnitten und anderweitig verwendet werden; dagegen wird ein durch Uauferksamkeit falsch adressiertes Couvert von einem zuvorkommenden Postbeamten gegen eine Marke umgetauscht.

Fr. M. in S.

Auf Frage 9938: Ein 15-jähriges Mädchen muß alles Nötigende lernen, von Einseitigkeit darf da noch keine Rede sein. Es ist sehr zu begrüßen, wenn

ein bestimmtes Korrektiv da ist, welches auf die Ver-richtung der weniger beliebten Arbeiten wirkt. So muß manchem jungen Mädchen das Begehren, Kochen zu lernen, dazu dienen, daß die übrigen Haus- und Küchengehäfte mit Interesse an die Hand genommen werden, denn diese sind als erzieherische Grundlage des bevorzugten Kochens zu betrachten. Sauberkeit, Akkuratheit, gute Einteilung, beständige Achtsamkeit und Zuhilfenahme auch der scheinbar geringsten Kleinigkeit, das alles lernt sich am besten an den all-täglichen Hausgeschäften, die erst andauernd und tadellos selbstständig verrichtet werden müssen, ehe zur Kochkunst übergegangen werden. So muß man es mit den feinen Handarbeiten einrichten. Vorerst das weniger beliebte tadellos getan und dann das andere, nach dem so unwillkürliches Verlangen vor-handen ist, als leckerer Dessert. Die Tochter würde sich wohl für den Beruf der Arbeitslehrerin eignen. Der spätere Besuch einer guten Frauenarbeitschule würde am besten die Wege weisen.

D. S.

Auf Frage 9938: Man kann allerlei Dinge leidenschaftlich betreiben, und da ist die Leidenschaft für Handarbeiten nicht das Schlimmste. Uebrigens sollte eine 15-jährige Tochter für einen ruhigeren Zu-spruch der Mutter gut zugänglich sein.

Fr. M. in S.

Auf Frage 9939: Wenn das Lustbad bei kühler Witterung mit frischem Gymnastik verbunden wird, was das Blut zu energischem Kreislauf anregt und glücklich erwärmt, so ist absolut keine Gefährdung zu befürchten, besonders nicht, wenn dem tüchtig warm gewordenen Körper eine rasche Umwaschung mit gründlicher Trockentreibung folgt. Im übrigen muß Konstitution und bisherige Gewohnheit in Betracht gezogen werden beim Eingelnen. Der eine ist wie ein Miniatur-Lascheubüchlein zu behandeln, der andere gleicht dem massiven und ausdauernden Wert einer Schwarzwälderuhr, die kaum umgebracht werden kann.

D. S.

Auf Frage 9939: Luft- und Sonnenbäder be-deuten immerhin einen starken Eingriff in die bis-herige Lebensweise und sollen also nur mit Vorsicht und langsamer Abhärtung genommen werden. Wer gewohnt ist, auf sich selbst zu achten, kommt damit schon zurecht; wer etwas ängstlich ist, frage im einzelnen Falle den Arzt.

Fr. M. in S.

Auf Frage 9940: Befaubte Tapeten erhalten ein besseres Ansehen durch folgendes Verfahren: Ein großes, sauberes Fensterleder wird in Wasser getaucht und sehr trocken ausgerungen. Hiernit reibe man strichweise von oben nach unten die Tapete ab, und man wird erstaunt sein, zu sehen, wie viel Schmutz in dem Leder hängen bleibt. Das Wasser ist oft zu erneuern. Es gibt freilich Tapeten, bei denen man diese Methode nicht anwenden kann, weil ihre Farben nicht echt sind. In diesem Falle nehme man eine Reihe Sammeln von vorhergehenden Tage, schneide sie der Länge nach einmal durch und reibe damit, ebenfalls in gerader Linie von oben nach unten die Tapete ab, die Arbeit ist zwar etwas mühsam, aber lohnend, das Zimmer erhält dadurch ein bedeutend frischeres Ansehen als vorher.

M.

Auf Frage 9940: Tapeten werden mit weicher Brotkrume abgerieben. Wer geschieht ihr, schneidet den gestrigen Brotlaib der Länge nach in vier Schnitte und reibt große Flächen auf's Mal; wer es noch nie hat machen sehen, versuche es zuerst mit kleinen Stücken. Die Brotkrume nimmt Schmutz und Staub rabital weg.

Fr. M. in S.

Auf Frage 9941: Umhergeschwirrende Wespen fängt man leicht, wenn man eine Wein- oder Medizin-flasche mit Honig oder feinstem Fruchtstark mit Wasser verdünnt, dreierhalb angefüllt, hinstellt oder an ge-eigneten Orten aufhängt. Von Zeit zu Zeit hält man die Flasche schief und schüttelt die Wespen im Wasser hinunter. Auch sollte man diese Flaschen in Obst-bäume zur Zeit, wenn dieselben Früchte tragen, hängen; man fängt darin große Mengen Wespen, Bienen gehen nicht hinein.

b.

Auf Frage 9941: Wespenmester muß man anfangs des Frühjahrs zerlösen, ehe die Tiere ausgefressen sind; jetzt ist das Ausräuchern allerdings eine schwierige Sache. Legt man einen angeführten oder angefaulten Firlich hin, so kann man mit der Lederklappe oder einem festtuch eine ziemliche Anzahl Tiere miteinander töten, aber es bleiben immer noch zuviele übrig.

Fr. M. in S.

Auf Frage 9941: Wenn das Nest einmal gebaut und bewohnt ist, so läßt sich nicht viel machen, denn in der Regel ist die Einschlußstelle nach außen un-zugänglich. Daher hat das Anräuchern schon so manchen Brand verursacht. Jetzt muß man warten bis im Spätherbst, wo sodann aufgedeckt und das Nest zerstört werden kann. Man macht nicht un-sont in Frühjahr immer wieder, jede einzeln fliegende Wespenkönigin zu vernichten, wenn man im Sommer hindurch vor diesen Plagegeistern Ruhe haben wollte.

D. S.

Auf Frage 9942: Der gleiche Kaufsaden, für welchen Sie sitzen wollen, gibt Ihnen auch die An-leitung, wie Sie es anstellen sollen, irgend eine Spezialität besser zu lernen. Das gibt dann einen kleinen Nebenverdienst, aber reich wird man nicht dabei.

Fr. M. in S.

Auf Frage 9942: Das Handsticken lernen Sie gut in einer Frauenarbeitschule, wo in Modelmanerei wundervolle Sachen von Borgelickten und besonders gut Beanlagten erstellt werden. Natürlich fragt es sich, ob Sie in einer Stadt oder deren leicht erreich-baren Nähe wohnen, um neben der Besorgung Ihrer

Haushaltung sich dem neuen Fach widmen zu können. Es muß aber auch gefragt werden, ob Ihre Augen zu dieser Arbeit taugen und ob das zusammengebückte Sigen Ihnen gesundheitlich dienlich ist. Des Verdienstes wegen müssen Sie aber diese Arbeit nicht wählen, da die Maschine im Effekt ebenso schöne Sachen herstellt, die aber natürlich viel billiger sind, als die handgestrickten. Und noch eines ist zu beachten. Wenn Sie sämtliche Hausarbeit besorgen, also auch täglich fegen und wuschen, so büßen Ihre Hände an Zartheit und an feinem Gefühl ein, so daß Sie mit Berufsstickerinnen, die sich Jahr aus und ein ganz ausschließlich dem Fach widmen, nicht erfolgreich konkurrieren können.

Auf Frage 9943: Man sollte wirklich meinen, daß es der Physiologie gelingen müßte, den Vorgang zu erforschen, der die Mischung von Steinobst mit Bier oder Wasser bei vielen Individuen zu einer tödlichen macht. Da dies nun aber nicht der Fall ist, so muß ein jeder, dem sein Leben lieb ist, die gefährliche Zusammenstellung meiden.

Auf Frage 9943: Die Physiologie hat in den letzten fünfzig Jahren gute Fortschritte gemacht, ist aber noch sehr weit davon entfernt, alle Lebenserscheinungen erklären zu können. Der Magenfaß verhält sich bei verschiedenen Personen verschieden, und auch bei der gleichen Person zu verschiedenen Zeiten ganz ungleich, ohne daß man die Ursachen dieser Verschiedenheit immer erklären kann.

Dr. M. in V.

Ferrikleton.

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marx.

(Fortsetzung.)

Der alte Herr murrete Unverständliches, jedenfalls seinen Segenswunsch, Samme studierte eifrig die goldgestickte Spitze ihres Schuhs und hatte schließlich nur einen halben Augenaufschlag für ihn. Beide nahmen seine entgegengesetzte Rechte ungefähr so in die ihre, wie man einen Frosch anfäßt.

„Ueberentzückt scheint ihr gerade auch nicht zu sein“, rief Georges hervor. Da reißt man Tag und Nacht, um euch endlich einmal wiederzusehen und dabei — deine ironisch-moquante Miene, Vater, könntest du dir diesmal sparen, ich komme als gemachter Mann. Mein Atelier ist geräumt, jede Skizze wird geschätzt und bezahlt . . . du, Samme, kannst wohl nur lachen, wenn ich nicht dabei bin. Ich bin momentan verwohnt, wurde anders aufgenommen.“

Sein Vater warf seelenruhig ein Bein über das andere, lehnte die Arme auf die Sessellehnen und drehte langsam die Daumen umeinander.

„Bei Ueberraschungen kommt selten was raus, Sohn“, sagte er. „Du mußt uns Zeit geben, damit wir uns in die neue Sachlage finden. Unberührt, nicht wahr, das mußt du zugeben, also unberührt gingst du fort, berühmt kamst du wieder. Weißt du so ungefähr das Alttestamentarische: einen Esel wolltest du suchen, ein Königreich fandest du . . . Wie's kam, erzählst Du uns wohl ein andermal. Gratulator, Gratulator. Einen Rat möcht ich dir aber von vornherein geben. Versuch doch gleich das Nest in der Hand zu behalten, indem du dich mit der Presse literst — mit der jeder heute rechnen muß. Ich lese eine Menge in- und ausländischer Zeitungen, fand aber bisher keine sogenannte ehrenvolle Erwähnung deines Namens, kurz den Namen überhaupt nicht. Waren das vielleicht nur wilde Vorstellungen, wo du glänzt? . . . Susanne, Sie sind wohl auch mit der Rolle der berühmten Gattin noch nicht ganz fertig. Studieren Sie mal belle, studieren Sie.“

Georges von Heise zerrte nervös an seiner Uhrkette. Ein böser, schielender Blick traf seine Frau, die als Personifizierung von allem Wünschenwerten, von Gemütsruhe, Gesundheit und Reichtum dasaß, von Dingen, die er selbst nicht hatte, und die ihr durch ihn gekommen waren. Es regte ihn nicht auf, daß er ihr gleichgültig war, wohl aber riß es an seinem kleinsten Innern, wenn er sich sagen mußte: ihr Leben ist etwas Volles, Ganzes, zum großen Teil in der Zukunft liegendes; das deine hingegen eine beschmutzte auf immer verdorbene Vergangenhetsache.

Grenzenlose Bitterkeit, aufstachelnder Haß nahmen ihm fast den Atem, er konnte nur heiser und leise hervorbringen: „Susanne kommt es auf kein Studium an und keine Arbeit — so — so lange dabei tüchtig verdient wird. Man sieht ja die Erfolge“ . . . er fuhr sich mit bezeichnender Bewegung um den Hals . . . „ich denk', sie wird sich auch bei mir herablassen, mein Vorbeer hat goldene Blätter . . . Ich sprach schon eben mit dem Menschen drüben, meinem alten Bekannten, der dazumal deinem sauberen Herrn Vater die Kastanien aus dem Feuer holen mußte, wie ich mein verdientes Geld wohl am besten anlege. Er macht für einen von deiner Sippe einen merkwürdig anständigen Eindruck. Hä, hä.“

Ein giftiges Reptil, auf das sie unversehens trat, hätte Frau von Heise nicht jähler erschrecken können. Ihre juwelenlängerbenden, zarten Hände ballten sich, ihre Brust wogte unter der leichten Spitzenrobe, den Oberkörper vorgebeugt, hatte es beinahe den Anschein, als wollte sie sich auf den frechen Angreifer stürzen. Es war ihm gelungen, sie litt in dem Augenblick entseztlich. Ein niedrigschadenfrohes Lächeln verriet seine Freude darüber. Sie warf einen Blick auf die nahe Gruppe von Offizieren. War es möglich, daß Harry von Better etwas von dem verstand, was ihr Mann sagte? Wohl kaum; das Gemurre der allgemeinen Unterhaltung mußte es überbunt haben. Nur gut! In scheinbarer Ruhe lehnte sie sich wieder zurück, und Georges die Möglichkeit zu weiteren persönlichen Ausfällen abschneidend, rief sie lachend dem Hauptmann zu: „Sie glauben gar nicht, was mein Gatte aus den Wiener Malerkreisen, auf seiner Kunsttournee, für großartige neue Gesichten mitgebracht hat. Im ganzen aber mehr Herrenhüfchen, so was beim Becher mitzuteilen. Ich denke, Herr Schwiegervater, wir beide räumen daher hier das Feld, um uns diskret in eine andere Ecke zu verziehen.“

Der alte Herr sah sie in voller Bewunderung an, ließ Georges unberücksichtigt, der ungelentig und abgeseht, neben der kräftigen Gestalt Better's ausfah wie ein Knochenmann im Smoking, und bot ihr mit ausgefuchelter Höflichkeit den Arm.

„Er sollte mit Ihnen seine kleinen Zärtlichkeiten à deux abmachen, Samme“, sagte Anton, „ich fände das geschmackvoller. Im übrigen habe ich die Ehre, Ihr Beisitzer sein zu dürfen, und in dieser Eigenschaft werd' ich mir alle unedelkaten Insinuationen Ihnen gegenüber auf das entschiedenste verbitten . . . Das Entree in seiner neuen Eigenschaft ist nicht gerade glänzend; trösten wir uns: auch die ganz Berühmten haben Schwächen. Ist der eben beginnende Vortrag zu Ende, dann stellen Sie mir doch, bitte, jenen Finanzier vor, den mein Herr Sohn so sehr lobend erwähnte.“

Eine Stunde später ging man auseinander. Georges hatte Grobe nicht weiter zu finanziellen Rat-schlägen herangezogen, desto eingehender unterhielt sich Anton mit ihm, während Samme und Sophie in einem größeren Damenkreise plauderten.

Sie waren alle gemeinsam in der Eintrittshalle, um sich von dem Personal die warmen Hüllen geben zu lassen, da stieß Samme ein unangenehmer Zwischenfall zu. Venahm sie sich ungeschickt, oder der Diener, kurz, ein Haken ihres Pelzmantels verneigte sich in dem vielbewunderten Perlenkollier und zerriß eine Schnur. Die kostbaren Kügelchen rollten nach allen Seiten. Das Bedauern und die Hilfsbereitschaft war groß. Georges kroch auf allen Vieren herum; auch Hauptmann von Better fand verschiedene. Schließlich fehlten sechs, jedoch, nachdem sich Samme mit Lisa in deren Boudoir jurückzog, wurden auch die wieder entdeckt; durch den Taillenauschnitt gleitend, wählten sie sich sehr intime Schlupfwinkel. Das gab noch viel Gaudium. Nur Georges, den Harry von Better hochheben mußte, wie ein lebloses Kleiderbündel, blieb finster und hielt sich ächzend den Rücken.

„Verdammte Schmerzen“, fluchte er in den Bart, dann stolperte er auf seine Frau zu. „Du gestattest wohl, daß ich dir das Ding abnehme. Ich stecke es sicher ein und lasse es in Ordnung bringen.“

„Sehr gütig, bemiß' dich nicht. Ich behalte es um und geh damit morgen selbst zum Juwelier. Adieu, Lisa, tausend Dank — es war wieder großartig nett.“

Hier und dort eine Hand drückend, oder den Wunsch baldigen Wiedersehens äußernd, lief sie hinab.

Von Grobes verabschiedete sie sich auf der Hausdielen Georges folgte mit dem Hauptmann.

„Na nun, Heise“, hörte Samme den Offizier zu ihrem Mann sagen, „Sie wissen auch nicht, was Sie wollen. Vor einer Viertelstunde noch meinten Sie, Berlin sollte einige Wochen die Ehre haben, Sie zu beherbergen, und nun eben sagen Sie mir, morgen Abend wollen Sie nach Konstantinopel . . .“

„Das ist so künstlernatur, Hauptmann. Man ist impulsiv und weiß nicht, wozu man vom nächsten Augenblick getrieben wird. . . Wir dürfen uns nirgends die Füße binden, uns mit nichts beschweren, was den freien Ausflug hindern könnte. Legen Sie dem schöpferischen Genius Beschränkungen auf, so kommt das schon einer Sünde an der ganzen Menschheit gleich. Es ist schlimm genug, daß auch für ihn die armeneligen Geseze von Zeit und Raum gelten . . . Flügel . . .“

„Damit ist es vorläufig wohl nur schlecht bestellt bei Ihnen, Heise“, entgegnete der Hauptmann ernst und griff dem wandenden Georges unter den Arm. „Und auch morgen werden Sie ohne den Expreszug kaum das goldene Horn erreichen . . . Gnädigste, auf das Vergnügen, Sie bald ebenso munter wiederzusehen.“ Er haß dem Trio noch in das Coupé. Samme saß zufrieden in ihrer Ecke. Morgen schon würde sie ihren Mann loswerden. Gottlob, gottlob. Georges von Heise verließ Berlin wirklich am nächsten Vormittag.

17. Kapitel.

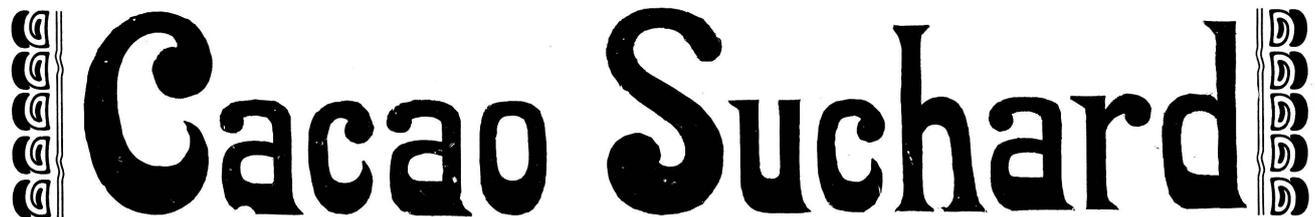
Der Tiergarten hatte Herbstschmuck angelegt Die mit künstlerischem Verständnis geordneten Baumgruppen gleichen riesigen Paletten, auf denen der Herbst seinen ganzen Vorrat an buntschweifigen Farben verlegt. Viel goldene, bräunliche und rote Töne erheiterten das Auge, darunter lag in wohlthuender Gleichheit das weiche Grün der noch tabellosen Rasenflächen und alles ward überrieselt von klarer Oktobersonne, die hier eine Farbe mit Blut durchleuchtete, ihr dort tiefe Schatten aufsetzte, nur ab und zu durchschossen von verlorenen, einzelnen Lichtern.

Der Herbst machte an dem Tage ein ausnehmend freundliches Gesicht, kein Schmerzszug darin erinnerte an das Schwinden der guten Jahreszeit; es war ein Tag, von dem die Mahnung auszugehen schien: genießt die schöne Gegenwart, ohne sie euch durch die Vorstellung zu verderben, die Herrlichkeit dauert nicht mehr lange.

In ähnlichem Sinne sprach Anton von Heise auf Samme ein, mit der er langsam die Tiergartenstraße herunterschritt. Es war vormittags und sie auf dem Wege zu Schulte, um dort einige sensationelle französische Bilder in Angesehen zu nehmen. Der alte Herr sah vornehm und stattlich aus, auffallend frisch, von Samme ließ sich Erstbemerktes auch behaupten — mit der Frische hingegen hatte es lezhin auffallend gehapert. Sogar augenblicklich mußte es einem scharfen Beobachter auffallen, in Blick und Haltung verlor sie etwas von jener beinahe aufdringlich gesunden Frohnatur, die sie sonst charakterisierte. Sie wollte es selbst nicht wahr haben, doch es blieb ein Faktum: die früher lobend an ihr bemerkte Stimmungs- und Verstimmungslosigkeit wurden ihr untreu, hingegen zeigte sie häufig unverkennbar nervöse Symptome.

Den helfenden Augen ihres Herrn Schwiegervaters entging das nicht. Nachdem er ihr allerhand Mittel gegen das Körperliche ihres Zustandes vorschlug, begann er selbst sehr geduldig einen Kampf gegen die psychische Seite ihrer „lowness“, wie er es nannte. Er bemühte sich, sie abzulenken, und versuchte, ihre sichtslichen Gemütsalterationen dadurch in Schach zu halten, daß er ihnen mit seiner spottenden Vederei entgegentrat. Trotzdem konnte er es sich nicht verhehlen, sie litt unter einem seelischen Druck. Was mochte ihr sein? Und daß er nicht dahinter kam! Wurde er schwach, war es ein Zeichen der zweiten Kindheit bei ihm? Eigentlich ein Armutszeugnis, eine Frau nicht durchschauen zu können. Ob Georges da au fond war, ihre Eltern oder, — auf was verfallt man nicht alles — Herr von Better? Kam er Sammen mit direkten Fragen, stritt sie es ab, raffte sich wohl auch zu feberhafter Lebhaftigkeit empor, doch nur, um bald doppelt zerstreut, aufgeregter und unmutig zu werden.

(Fortsetzung folgt.)



€ Züglete.

Ufgweicht sy alli Wäge, grau geht d'r Himmel usz,
 Mi jagti bi däm Wätter feis Hundli us em Huus.
 Muehjam zieht a sym Charre en alte, bäckte Ma,
 Er chunnt fasch gar nit wyter, mueß mängtsch blybe
 fash.
 D'Frau düüchjet hindenache, sie floßt mit schwacher
 Hand,
 Und nit emal e Decki isch über d's Fueder g'pauut.
 's isch luter alte Grümpel, wurmfischig Tisch und Bett,
 € Meiestock alleini es Bizi Liäbe het.
 Da chunnt e Möbelwage, vier starchy Noß zieh dra,
 D'r Fuhrme schlepft und d's Gähli wycht uns so gschwind
 es cha.
 Doch d's Fueder chunnt i d's Rüttische und jeze fällt es
 um,
 Die arme Büttli süße und bäcke sech fasch chrumm.
 All's isch dürneht vom Näge, sie selber bis uf d'Guut,
 Mer hueschet zum Erbarne, d'Frau briegget überluut.
 Sie schluchjet: „Ach, das Zügle isch doch e bitt'ri Qual,
 Chöi mir ächt no nid hoffe, es sigi d's leischte Mal.
 Bevor m'r chünne wohne, im Hüütsli schmal und chn,
 Wo mir vor Not und Sorge doch ändlech sicher sy.“
 D'r Ma luegt still vorab, es isch ihm traurig g'wuet,
 Und müehjam schleipft er wyter syz Rüttischli Hab und
 Guet.
 € Wüeterli-Murat.

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in B. Sie dürfen das Vorgehen der Nachbarin wirklich nicht als taktlosen Eingriff in Ihre Kindererziehung auffassen, es war vielmehr ein Akt der wohlwollendsten Fürsorge, was zu verdanken Sie Ursache hätten. Es fällt gewiß keinem verständigen Menschen ein, Eltern einer schlechten Erziehung der Kinder zu bezichtigen, wenn die Letzteren in Abwesenheit der Eltern momentan von der Spielzeit verleiht, die aufgetragene Arbeit für kurze Augenblicke liegen lassen. Es liegt doch eine große Gefahr darin, wenn Mädchen dieses Alters mit dem Strickzeug in der Hand sich gegenseitig hafchen und spaßhaft raufen. Ein jeder Gutdenkende würde sicher hier einschreiten, um ein Unglück zu verhüten. Wir finden, Ihre Nachbarin habe sehr richtig gehandelt, als sie den Kindern die Arbeit wegnahm, sie anwies, einige Minuten herumzuspringen und dann zu ihr zurückzufahren, zur gemeinsamen Bettearbeit mit ihr. Es ist ein bemühtes Zeichen der Zeit, daß man so etwas selbstverständlich ohne Mißbilligung der guten Absicht nicht mehr soll tun dürfen. Wie viel könnte allgemein für die Erziehung getan werden, wenn ein jeder, alt oder jung, arm oder reich, auf die unbeaufsichtigt auf Straßen, Höfen und Plätzen spielenden Kinder im Vorübergehen ein Augenmerk richtete und Worte der Anerkennung oder des Tadelns — je nach Verdienst — für sie hätte. Wir denken, es wäre für Sie ein Gewinn, sich mit der wohlmeinenden Nachbarin, mit welcher Sie bis jetzt noch keinen Verkehr gepflegt haben, anzufreunden.

Leserin in A. Sie sind unrichtig berichtet; der Name der Dame, die kürzlich vom Regierungsrat des Kantons Schaffhausen als Assistentin an die funktionale Frauenanstalt Breitenau gewählt wurde, lautet: Fräulein Emma Fritzi. Die Genannte ist gebürtig von Wäfersdorf und amtiert gegenwärtig als assistierende Frauen- und Nervenärztin in Schaffhausen.

Fr. X. in M. In solchen Dingen die Meinung von Drittpersonen anzurufen, ist immer eine kritische Sache. So gut man ja Ihre gewiß begründete Angst

782) Als eine Erfindung von epochaler Bedeutung wird ein neues Präparat bezeichnet, welches seit kurzem in Handel gebracht wurde. Dieses den geistlich geschlitzten Namen „Hygienicus“ führende Mittel besitzt die hervorragende Eigenschaft, Kleider oder Webstoffe, deren Aussehen beim Waschen oder Wiederfärben gelitten, die ursprüngliche Appretur und das frühere Aussehen von neuem wieder zu verschaffen. „Hygienicus“ gibt Baumwollstoffen das schöne Aussehen des holländisch Leinens, macht ferner die Wäsche- und Kleiderstoffe haltbarer, desinfiziert sie. — Diese Vorzüge, sowie die äußerst einfache Behandlung, nicht zuletzt der billige Preis von 50 Heller pro Stück machen „Hygienicus“ für jede Hausfrau, für jeden Restaurateur oder Hotelier zc. zu einem unentbehrlichen Gebrauchsartikel. „Hygienicus“ ist in Droguerien, Parfümerien, Seifenhandlungen, sowie in den meisten Spezereiwaren-geschäften erhältlich.

Gesucht:

in kleine Beamtenfamilie (2 Kinder) nach Bern ein fleissiges, treues, reinliches Mädchen zur Aushilfe in der Haushaltung. Selbständiges Kochen nicht notwendig. Gute Behandlung zugesichert. Lohn und Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten und Zeugnisse sub Chiffre J 764 an die Expedition dieses Blattes. [764]

Gesucht:

785) auf Mitte August eine Lehrtochter. Sich zu melden bei Fr. Elisa Harder, Glätterin, Appenzell.

Für eine Tochter ist Gelegenheit geboten, unter günstigen Bedingungen das Kochen zu erlernen im Hotel und Pension Belvédère beim Weissbad (Appenzell). [762]

Gesucht: in Schweizerfamilie nach Paris ein williges, ordentliches, französisch sprechendes Mädchen mittleren Alters, das etwas kochen und den übrigen Hausarbeiten obliegen kann. Güter Lohn u. Reisevergütung. Eintritt per 1. Septbr. Offerten unter Chiffre M F 796 befördert die Exped.

Zu einer kleinen Familie nach Biel wird ein junges, treues Mädchen gesucht, das auch schon gedient hat und in der Gartenarbeit bewandert ist. Eintritt wenn möglich 15. Aug. Lohn nach Uebereinkunft. Ohne gute Empfehlungen unnütz sich zu melden. Offerten unter Chiffre E O 802 an die Expedition des Blattes.

Ein intelligentes und lernlustiges junges Mädchen, welches sich in den Hausarbeiten tüchtig machen und auch das Kochen erlernen will, findet hiezu Gelegenheit unter freundlicher Anleitung und Mitarbeit der Hausfrau. Familienanschluss. Jahresgratifikation bei entsprechenden Leistungen. Vertrauenswürdig, guter Charakter, was durch Zeugnisse oder Empfehlungen achtungswerter Personen nachzuweisen ist. Offerten unt. Chiffre Z 431 befördert die Expedition.

Eine junge Tochter, die bereits ein Jahr gedient und ein gutes Zeugnis vorzuweisen hat über Leistungen und Charakter, sucht Stelle in einem guten Haus, wo sie sich in den Hausgeschäften noch vervollkommen und nebstbei das Kochen erlernen könnte. Bescheidener Lohnanspruch, aber gute Behandlung erwünscht. Geft. Offerten unter Chiffre K F 786 befördert die Expedition. [786]

Demoiselles allemandes

797) désirant se perfectionner dans le français et cultiver éventuellement la musique, en jouissant d'un séjour à la campagne chez un medecin, dans une charmante contrée du canton de Vaud, peuvent s'adresser à
Mlle. Lucie Muller
 H 24 678 L) à Apples (Vaud).
 Leçons d'anglais si on le désire.
 Conditions modérées.

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Toggenburg Kurlandschaft

zwischen Säntis 2504 m, Churfürsten ca. 2300 m, Speer 1956 m und deren noch sehr angenehme. September und Oktober stimulierend und kräftigend. A. d. r. Korresp.-Bureau des V. V. T.: C. G. Wirth in Lichtensteig. Prospekte gratis u. franko. Illustr. Führer gegen 50 Cts. in Briefmarken. Gebirgs-panorama 2 Fr. Chromoalbum 1 Fr. Im Korrespondenzverkehr Frankatur erbeten. Vorzügliche bestbewährte Indikationen. Grosses Exkursions- und Touristengebiet. Pensionsstufen laut Verbandstarif Fr. 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6. [771]

Wolfenschiessen, Nidwalden (Schweiz)

an der elektr. Bahn Stansstad-Engelberg gelegen. [788]

Kurhaus Schweizerhaus! Stilles Heim. Idyllische Lage. Pensionspr. 5 Fr.

Unterägeri Schönwart

Pension und Restaurant

780) 5 Minuten ob dem Dorfe in idyllischer, aussichtsreicher Lage mit reizendem Naturpark. Pensionspreis 5 und 6 Fr. Passanten, Ver-einen und Kuranten empfiehlt sich bestens (Zà 10,460) **R. Spahr.**

BAD FIDERIS

Kt. Graubünden. — 1000 m ü. M.

Saison Juni bis September.

Der eisenhaltige Natronsauerling, der von jeher hochgeschätzten **Heilquelle von Fideris** wird zu **Trinkkuren** empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nieren-kranken, sowie Rekonvaleszenten. [659]

Mineralbäder, Moorbäder, Kohlensäurebäder.

Prospekt und Erledigung von Anfragen durch (Zà 1936 g)
 Kurarzt: Dr. med. R. Hugentobler. Die Badedirektion: B. Ziltener.

CACAO „GROOTES“

ECHT HOLLÄNDISCH

FABRIK: WESTZAAN HOLLAND Hauptniederlage für die Schweiz COCHIUS & C^o. BASEL

642 (D 1244)

Für Vormünder oder Armenpfleger.

792) Ein junges, **gesundes** und **reinales** Mädchen, nicht unter 15 Jahren, findet in einem guten Haus auf dem Land Stellung, wo es sich als Dienst-mädchen ausbilden kann, unter guter Anleitung. Gute Auskunft über Char-akter ist unbedingt notwendig. Lohn schon von Anfang an. Offerten unter Chiffre B M 792 befördert die Exped.

Eine intelligente, junge Tochter, welche die Bureauarbeiten erlernen und in der Hauswirtschaft sich vervollkommen will, findet Aufnahme in einer guten Familie. Mütterliche Ueberwachung und Familien-anchluss. [449] Offerten sub Chiffre F 449 befördert die Expedition.

Nach Mailand wird ein tüchtiges, zu jeder Arbeit williges Dien-st-mädchen gesucht. [800] Offerten unter P P Mantagnola, Villa Canuzzi, Lugano.

Gesucht:

801) Eine treue, brave Person als **Haushälterin** die ganz selbständig kochen und hand-arbeiten kann, zu alleinstehendem Herrn ohne Kinder, in Bern. Eintritt nach Belieben. Offerten mit Zeugnissen zu adress. Nr. 2, A B, Poste rest. Bern.

Eine junge Tochter, deren geistiger und körperlicher Entwicklung daheim nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet werden kann, oder deren Leitung sich daheim Schwierig-keiten entgegensezen, wird in ver-ständnisvolle Spezialerziehung genom-men. Gute Resultate. Geft. Anfragen übermittelt die Expedition sub Chiffre T V 191.

Für eine junge Tochter, die noch nie gedient hat, **sucht man leichte Stelle** als Stütze der Hausfrau in christliche Familie. Familienanschluss erwünscht. Vorgezogen wird St. Gallen oder Bern. [702]

Eine Tochter, welche das Kochen sehr gut versteht, sucht gelegent-lich Stelle, wo sie Gelegenheit hätte, sich neben den Hausgeschäften in der Damenschneiderei auszubilden. Die Suchende ist von ihrer jetzigen Herr-schaft, wo sie als Köchin dient, bestens empfohlen. Geft. Offerten unter Chiffre F V 789 befördert die Expedition.

Gesucht:

793) leitende Stelle an einer **gemein-nützigen Anstalt**. In allen Branchen und Buchführung bewandert. Beste Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Einsicht. Offerten unter Chiffre M H 793 befördert die Expedition.

Yogo

Langstehendes säurefreies Schuhputzmittel

Macht das Leder weich und glänzend und schützt es geschädigt.

1071 (P 98011)

und Besorgnis verstehen kann, steht es Fernstehenden nicht zu, einseitig orientiert, über den Fall abzusprechen. Man könnte das bewusste Unternehmen ein fahrlässiges nennen, wenn der Gatte für den Fall seines Ablebens nicht für seine Familie gesorgt hätte. Daß hierin ein Unterschied besteht, müssen Sie wohl gelten lassen. Daß eine solche Sicherstellung Ihrem Frauenherzen, Ihrem persönlichen Empfinden in dieser Frage nicht tröstlich ist, fühlt man Ihnen lebhaft nach. Aber das Handeln der Männer ist eben mehr ein vom kühlen Verstande diktiertes, während das Denken der Frau immer mit dem Herzen zusammen hängt. Die Mangelhaftigkeit so weit zu treiben, daß sie zur Frage wird, ob der Gatte und Vater überhaupt berechtigt sei, gestützt auf eine Lebensversicherung sein Leben aufs Spiel zu setzen, ist kaum der rechte Weg, dem Gatten Ihre persönliche Wertschätzung zu zeigen. Es ist doch anzunehmen, daß bei einem guten Verhältnis dem Einen die Sorge des Andern nicht gleichgültig sein wird und so dem Juviel bereits gesteuert ist. Ist die Neigung Leidenschaft, dann wird diese durch beengende Sorge gewissermaßen nur gesteigert. Auch kann Bagamut sehr wohl mit Vorsicht gepaart sein, wenn sie auch unserer Angst nicht sichtbar ist.

Eifriger Leser in N.-S. Wir wollen Ihr Mittel gegen die Mückenplage den darunter Seufzenden nicht vorenthalten, doch müssen wir unsferseits ein hygienisches Fragezeichen dazusetzen, denn ein Duft im Zimmer, vor dem nicht nur die Mücken, sondern auch die Wespen und Hornissen den Rückzug antreten, kann dem Menschen zur Einatmung kaum dienlich sein. In diesem Stück

740] **Frauen u. Mädchen** wissen den Wert von Großlichs Seibstümmenweise zu schätzen. Preis 65 Cts. Ueberall käuflich.

weniger Menglische als wir es sind, mögen vielleicht den Versuch mit dem nachstehend genannten Mittel machen: Man nehme eine große Messerspitze guten echt perfrischen Insektenpulvers und halte dieses so lange über eine brennende Kerze oder Lampe, bis die Messerspitze glühend wird. Dadurch verdampft und verflüchtigt sich das Insektenpulver. Dessen Geruch vertreibt die Mücken. Auch Wespen, Hornissen und Stechfliegen treten vor diesem Duft den Rückzug an.

Neues vom Büchermarkt.

Moderne Kultur. Ein Handbuch der Lebensbildung und des guten Geschmacks. In Verbindung mit Frau Marie Diers, W. Fred, Hermann Delle, Dr. Georg Lehner, Karl Scheffler, Dr. Karl Stord herausgegeben von Prof. Dr. E. d. Heydt. 2. Band: Die Persönlichkeit und ihr Kreis. — In vornehmem Leinenband M. 15.— (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Von dem großangelegten Werke, das schon beim Erscheinen des ersten Bandes allgemein als eine der

bedeutsamsten Publikationen in der langen Reihe neuer mit Kulturfragen sich beschäftigender Bücher begrüßt wurde, liegt nun der zweite (Schluß-)Band vor. Er erfüllt in jeder Beziehung die hohen Erwartungen, die man von dem Ganzen hegen durfte: die beiden überaus stattlich und vornehm sich präsentierenden Bände bilden zusammen eine Enzyklopädie moderner künstlerischer Kultur, ästhetisch verfeinerter Lebensführung, aber diese Enzyklopädie ist zugleich ein Lesebuch in der schönsten Bedeutung des Wortes, ein Buch, dessen Lektüre nicht nur Belehrung, sondern Genuß bietet, in dem man sich, gefesselt durch die Bedeutung der behandelten Gegenstände, wie durch die zugleich elegante und tiefgründende Darstellung, wirklich „festlieft.“ Wenn der erste Band, mit dem Untertitel: „Grundbegriffe — die Häuslichkeit“, neben einer, man darf wohl sagen, erschöpfenden Betrachtung der Probleme

Klavierspiel ohne Notenkennntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten- oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Baltzer in Altona, hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jegliche Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst entüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen Liedern besorgt auf Wunsch für Mf. 2. 50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556]



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1. 30. [352]

Kuranstalten Affoltern am Albis

Arche, Lilienberg, gegründet von Dr. Egli 1890.

Physikal.-diätet. Therapie (Naturheilverfahren). **Kuren nach Bikli, Kneipp u. a.** — Grosse Anlagen für Luft- und Sonnenbad. Lufthütten. Gemischte und vegetarische Diät. **Beste Erfolge** bei Nervosität, Blutarmut, Verdauungsstörungen, Katarrhen, Frauenleiden etc. **Ruhiger Erholungsaufenthalt. Preise sehr mässig**, für Vor- und Nachsaison reduziert. Prospekte und jede gewünschte Auskunft gratis durch 751] (Za 2158 g)

Dr. med. Naegeli.

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [705]

Schnur- und Applications-Stickerei

auf Damenkonfektion

vom feinsten bis billigsten Genre nach jedem beliebigen Journale 779] verfertigt.

Frau Rutishauser-Boulan
Brühlgasse 11.

Geheiltes Brustleiden.

384] Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen zum Danke und andern zum Wohle ein öffentliches Zeugnis zu geben. Ich litt schon längere Zeit an **Brust- und Lungenleiden** mit heftigem Stechen und öfterem Blutauswurf verbunden. Da wandte ich mich an Herrn **J. Schmid, Arzt, z. „Bellevue“, Herisau.** Durch die Mittel fühlte ich mich schon in kurzer Zeit besser. Blutspießen, Stechen hörten in sehr kurzer Zeit gänzlich auf, und so bin ich, Gott sei Dank, gänzlich davon befreit. Finde daher wohl mit Recht, Hr. J. Schmid, Arzt, jedem Lungenleidenden bestens zu empfehlen. Herisau, den 7. Mai 1903. Gertrud Rohner. Die Echtheit der Unterschrift der Gertrud Rohner wird amtlich beglaubigt. Für d. Gemeindeganzlei: der Gemeindegeschbr.-Stellvertreter: R. Schlappfer. Herisau, den 7. Mai 1903. (K 8265-5)

Praktische und ethische Ausbildung.

Eine Tochter, welcher die nötige Ausbildung als künftige Frau und Mutter werden soll, sowohl in hauswirtschaftlicher als auch **ethischer** Beziehung, kann wieder Aufnahme finden in einer gediegenen Familie, deren lebenserfahrener mütterlicher Vorstand seit Jahren dieser Aufgabe dient. Anfragen unter Chiffre L 39 übermittelt die Expedition. [39]

Damen,

die sich einsam fühlen, heiraten und glücklich werden wollen, geben wir den Rat, alle falsche Scham beiseite zu legen und sich schriftlich oder mündlich bei dem behördlich bewilligten

Heirats-Vermittlungsbureau „Trautheim“

Rötelstrasse 22, I, Zürich-Unterstrass
Briefadr.: Postfach 14,121

anzumelden. Kein Vorschuss, streng reell, absolute Verschwiegenheit. Separate Damen- und Herren-Empfangszimmer. [699]

Es sind Herren aller Stände, jeden Berufes, jeden Alters und Konfession angemeldet.

Thurgauer Moste und Säfte

452] in nur prima Qualitäten empfiehlt als vorzüglichstes Familiengenränk **Mosterei-Genossenschaft Sgnach.**

Billigste Tagespreise. Leihgebinde gratis von 80 Liter an zur Verfügung. **Obsttresterbranntwein** garantiert reell.

Zu ermäßigtem Preise

799] findet gebildete junge Schweizerin Aufnahme in einem **Genfer Pensionat** gegen wöchentlich vier Stunden Unterricht im Deutschen od. Stickerie.

Offerten unter Ec 14105 X an Haasenstein & Vogler, Genf.

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog 1200 photogr. Abbildungen über garantierte **Uhren, Gold- und Silber-Waren** A. Leicht-Mayer & Cie. LUZERN bei der Hofkirche

Schmücke dein Heim!
Größtes Lager Vorhangstoffe in Engl. Tüll, Etamine, St. Galler Stickerei u. Brise-Bise. Direkte Bezugsquelle. [512] Fabrikpreise
Versand H. Maag
Töss, Kt. Zürich.
Verlangen Sie gefl. Muster!

Erfrischendes pikantes Getränk
für nur 1/2 Centime
1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen
sofort fertig.
Alcool de Menthe de RICQLÉS
gleichzeitig bestens bewährt bei: **träger Verdauung Magendrücken, Blähungen Beklemmung, Mattigkeit.**
Nur echt in Originalflacons mit d. Namen **Ricqlés.**
HORS CONCOURS
membre du Jury Paris 1900.
Überall erhältlich.

271

(H 384 X) [454]

moderner Kultur im allgemeinen vor allem die Ästhetik des Wohnens, des Haus- und Städtebaues, Fragen des Kunstgenusses usw. abwandelte, so ist das Thema des zweiten Bandes „Die Persönlichkeit und ihr Kreis.“ Der erste, die gleiche Ueberschrift tragende Abschnitt hat Marie Diers zur Verfasserin. Marie Diers ist als Romanschreiberin aufs beste bekannt, und wer auch nur einen ihrer Iteis in die Tiefen der Seele und der Lebensfragen greifenden Romane gelesen hat, der weiß von vornherein, daß die Dichterin wohl berufen und befähigt ist, auch einmal in allgemeiner Betrachtung, nicht nur in künstlerischen Einzelschöpfungen, über „Liebe und Ehe“, „Die Frau und die Frauenfrage“, „Das Verhältnis zum Kinde“ u. i. v. originelle und fruchtbringende Gedanken auszusprechen. Die übrigen Mitarbeiter des zweiten Bandes sind W. Fred, der die umfang- und inhaltsreichen Kapitel über „Die Gesellschaft“, „Die Kultur der äußeren Erscheinung“ und „Die Kunst des Essens“ beigezeichnet hat, Hermann Hesse, der über den „Umgang mit Büchern“ so frisch, individuell und anregend plaudert, wie man es von diesem ausgezeichneten Dichter und seinen Bibliophilen nur erwarten dürfte, Karl Scheffer, der diesmal „Das Theater“ zum Gegenstand seiner, immer die großen Kulturzusammenhänge und -forderungen betonenden Untersuchungen gemacht hat, und last not least der Herausgeber, Ed. Deyd, von dem das aus geschichtsphilosophischem Gehalt erfüllte Kapitel, „Der Einzelne und die großen Gemeinamkeiten“ und die an praktischer Lebensweisheit reichen Abschnitte: „Die Weisheit des Trinken“ und „Die Kunst des Reisens“ herrühren. Sollten wir einen Begriff von dem Reichtum des Werkes an interessanten, auch unmittelbar fürs tägliche Leben nützlichen Details geben, wir müßten auch die

einzelnen Unterabteilungen der größeren Kapitel aufzählen, und hätten damit doch eben nur eine trockene Aufzählung gegeben, die noch nichts sagen kann von dem bei aller Gründlichkeit des Wissens und Denkens doch jede Lehrhaftigkeit glänzend vermeidenden Ton des Werkes. Wie im ersten Band, so haben es auch in diesem zweiten die einzelnen Verfasser verstanden, statt der Einzelvorschriften, wie sie alle die Handbücher des guten Tons und dergleichen enthalten, Anregungen und Aufschlüsse zu geben, die den Leser zu eigenem Weiterdenken und Urteilen, zu selbständiger Gesinnungsbildung führen. Eine Haupttendenz des Heftchen-Sammelwerkes ist es, zu zeigen, daß Kultur nur dann echt und dauernd sein kann, wenn sie eine Sache aller ist, und daß gediegene Einfachheit vornehmer ist als Luxus und Prozererei. — Endlich sei noch auf die 95 Bildertafeln hingewiesen, die dem Bande beigegeben sind und die in ebenso origineller und zwanglos belehrender Weise, wie es die Bilder des ersten Bandes taten, der unmittelbaren Anschauung Material und weitere Anregung geben sollen, und die in ihrer sorgfältigen Auswahl, wie in ihrer tadellosen Ausführung nicht

wenig zum Schmuck des wahrhaft monumentalen Werkes beitragen, es auch zu einer echten und rechten Festgabe machen helfen.

Wie können zarte Gewebe bei der Wäsche geschont werden? Es gibt kaum etwas Wertvolleres für die sorgsame Hausfrau, als wenn sie feine Watistücker, Spitzenbawls und ähnliche zarte Stücke, die sie immer sorgfältig gehütet hat, eines Tages beschädigt aus den Händen der Wäschrin zurück erhält. Entweder sind sie mit scharfen Mitteln, wie Chlor, behandelt worden, oder sie sind dem zermürbenden Einflusse des Einreibens beim mehrmaligen Waschen erlegen. Einer groben oder ungeeigneten Behandlung können die zarten Stücke entzogen werden, wenn die Hausfrau sie selbst wäscht; aber das Einreiben mit Seife läßt sich wohl nicht umgehen. Nicht? Das wäre schlimm. Es ist in der Tat nicht notwendig, die Wäsche irgendwie zu reiben, auch nicht, sie vor dem Waschen einzurweichen, wenn man das Reformwaschmittel „Bonum“ verwendet. Sobald dieses im Wasser aufgelöst ist, braucht die Wäsche nur hineingelegt zu werden und einige Zeit zu kochen. Wenn man sie herausnimmt, hat „Bonum“ alles getan, wozu es sonst langer, mühseliger Arbeit bedürfte: die Wäsche ist vollkommen rein und von einer kaum zu schätzenden Weise. Eigentlich liegt es auf der Hand, aber es kann, angesichts mancher Zweifel seitens vorlichtiger Hausfrauen doch nicht genügend betont werden, daß das Waschen mit „Bonum“ die Wäsche ganz bedeutend mehr schont, als mit irgendeinem sonstigen Waschmittel. Gerade für zarte Gewebe, sowohl weiße als auch farbige, ist das Waschen mit „Bonum“ das vollkommenste und das einzig richtige Verfahren, weil sie dabei nicht im geringsten angegriffen werden.

Sie kämpfen mit Erfolg gegen rheumatische Leiden, Krämpfe, Kopfschmerzen, Schwindel, Atemnot, Herzklappen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstoßen etc., wenn Sie beizeiten, die echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen benutzen. Einzig dastehend als Blutreinigungsmittel. Schachtel „mit weißem Kreuz im roten Felde und dem Namenszug Rich. Brandt“ zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [473]



548] Das beste und erfolgreichste und zugleich billigste

Kräftigungsmittel

für (B 11,853)
Schwächliche Kinder
Blutarme und nervöse Erwachsene
Magen- und Darmleidende.

NB. Man verlange ausdrücklich die Marke „PARADIESVOGEL“, überall erhältl., aber nur in gelben Packungen, je 1/4 Pfd. zu 50 Cts. p. Packung.

Engrosverkauf für die Schweiz:
Cochius & Co., Basel

Sanguisat „Richter“

ist eine bedeutende Errungenschaft in der erfolgreichen Behandlung von (A 3245 K) [616]

Blutarmut, Nervöse Schwäche, Bleichsucht, Appetitlosigkeit.

Zu haben in den Apotheken, wo nicht, durch das Generaldepot „Apothek Richter“, Kreuzlingen. Preis per Flasche Fr. 3.75.



Für Magen- und Nervenleidende

ist der **Feigenkaffee**

ganz besonders zu empfehlen.
Gesünder noch u. angenehmer als Malzkaffee
ist Feigenkaffee auch als Kaffee-Zusatz vorzuziehen.
Tadelloses und garantiert reines Fabrikat

der **HELVETIA LANGENTHAL.**

Graphologie.

605] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme.

Grapholog. Bureau Oltén.
Das beste Schuhputzmittel ist



von Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen.



Sterilisierte **Berner Alpen-Milch**
vorzügliche **Kindermilch.**
In Apotheken.

Wer etwas zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht, eine Stelle zu vergeben hat oder eine Stelle sucht, oder sonst irgend etwas in eine Zeitung einzurücken hat, **der inseriert** am erfolgreichsten u. billigsten durch die **Annoncen-Expedition Otto Ruegg Rapperswil (Zürichsee).**

Ein heller verwendet stets: Backpulver (Vanillinzucker) 15 Cts (Puddingpulver) (Fructin) p. Pfd. 60 Cts
Oetker's Millionenfach bewährte Rezeptur gratis in allen bessern Geschäften. Albert Blum & Co., Basel, Generaldepot.

Für 6.50 Franken versenden franko gegen Nachnahme **btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Berner Halblein stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax**, Fabrikant, **Bielenbach**, Kt. Bern.

Wer gezwungen oder freiwillig dem Genuße von Bohnenkaffee entsagt hat **trinke Enrilo** (neuestes Produkt d. Firma **HEINR. FRANCK SÖHNE**), von den meisten der Herren Aerzte übereinstimmend als **das beste Kaffee-Ersatzmittel** der Gegenwart anerkannt und empfohlen. Paq. à 1/2 kg 70 Cts., 1/4 kg 35 Cts. in Kolonial- und Spezereiwarenhandlungen.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt **Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.**

Hochglanzfett
RAS
ist das Ideal der Diensthöten.

Gesetzl. geschützt.

„Hygienicus“

Gesetzl. geschützt.



Schutzmarke.

Bügelpasta

sensationelle Erfindung, womit den Stoffen das Aussehen von neuen verliehen wird.

Unentbehrlich für **Tisch-, Bett-, Toilettewäsche**, weiche (nicht zu stärkende) **Hemden, Blusen, Brautausstattungen**, weisse, sowie farbige **Leinen- od. Baumwollanzüge, Vitragen, Vorhänge, Spitzen, Schleier** usw. (W 4963) [781]

„Hygienicus“ macht das Gewebe konsistent und ausserordentlich geschmeidig, ähnlich wie Samt; dem Baumwollstoff verleiht er das schöne Aussehen des Holländisch-Leinens. Stets von gleich grosser Wirksamkeit für alle Gewebe, ob aus Leinen, Baumwolle, Schafwolle oder Seide. **Wirkt desinfizierend!**

In allen Droguerie- und ähnlichen Geschäften erhältlich.

L. Chiozza & Co., Cervignano (Küstenland).

Vertreter auf grösseren Plätzen gesucht.

Reine, frische Einsied-Butter
 liefert gut und billig 1529
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
 „Otto“ ist für die Adresse notwendig.

**CHRONISCHE KATARHE
 HUSTEN
 BRONCHITIS**
 werden gründlich geheilt durch die
**SOLUTION
 PAUTAUBERGE**
 Das wirksamste Mittel gegen alle
**Krankheiten der Lunge
 und der Luftwege.**
 Preis für die Schweiz Fr. 3.50 die Flasche.
L. PAUTAUBERGE
 COURBEVOIE près PARIS
 U. APOTHEKER.

Alkoholfreie Weine und Kinder.

576] Man mag zu dem Genuss alkoholhaltiger Getränke stehen wie man will, darüber herrscht Einigkeit, dass sie Kindern ganz vorzuziehen sind. Kein anderes Getränk eignet sich dagegen so gut für Kinder, als die alkoholfreien Weine von Meilen, die neben ihrem vorzüglichen Geschmack einen hohen Nährwert besitzen, der in ihrem Gehalt an Traubenzucker begründet ist. Darin stehen sie einzig da.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister Küsnacht-Zürich.

709] **Ältestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.**
 Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. & Gratis-Schachtelpackung.
 Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

ANGLO SWISS BISCUIT & WINTERTHUR
Erste Biscuit-Fabrik der Schweiz.
 (H 3887 Z) Ueber [775]
170
 verschiedene Sorten
Biscuits und Waffeln
 unübertroffene Qualitäten.
Neuheiten:
Polo & Greamlette
 — Ueberall erhältlich. —

OXO
BOUILLON
 DER
CIE LIEBIG
 FLÜSSIG, SOFORT TRINKFERTIG.
 2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers.

**Bergmann's
 Lilienmilch-
 Seife**
 v. BERGMANN & CO.
 ZÜRICH

Ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, weissen, zarten Teint und vernichtet Sommerprossen und alle Hautunreinigkeiten.
 Nur echt mit Schutzmarke: Zwei Bergmänner.

**Lipton-
 Tee**
 aromatisch, kräftig,
 ausgiebig.

Jährlicher Absatz in Grossbritannien allein über 100 Millionen Pakete! Grösste Verbreitung in allen Erdteilen.

Erhältlich (H 2766 Z)
 in den meisten Lebensmittel-Geschäften.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 8.

August 1908

Vorsicht beim Umgang mit Petroleum, Spiritus und Benzin.

Es ist alljährlich eine Anzahl von Brandfällen zu verzeichnen, die ihre Entstehung den so sehr verbreiteten Mineralölen verdanken. Es sollte in allen Familien streng darauf gehalten werden, daß die Füllung der Petroleumlampen nur bei Tage geschieht, denn gerade beim Umfüllen solcher Oelen sind noch die meisten Brandunglücke entstanden. Auch in den kaufmännischen Geschäften kann nicht genug Sorgfalt auf die Lagerung und Abfüllung dieser leicht entzündlichen Brennstoffe verwendet werden. Geradezu Verderben bringend ist es, mit offenem Licht manchen Oelen und ihren Fässern zu nahe zu kommen.

Leider wird aber doch sehr häufig eine große Unvorsichtigkeit bei Verwendung von Petroleum- oder Spirituskochern an den Tag gelegt und häufig fällt noch der dadurch entstehenden Feuergefähr ein Menschenleben zum Opfer. Der Spiritus oder auch das Petroleum im Apparate oder in der Lampe gehen zu Ende und die leichtsinnige Person, welche auf einem solchen Herde geschwind etwas kochen oder wärmen will, findet es nicht notwendig, die Flammen des „Kochers“ zuerst völlig auszulöschen, nein, mitten in diese Flamme hinein wird neuer Spiritus geschüttet und nun gerät auch der Spiritus in der Flasche in Brand, eine Explosion entsteht, die unvorsichtige Person wird von oben bis unten mit brennendem Spiritus überschüttet, sie läuft brennend und schreiend davon, entzündet dabei wohl im Vorbeilaufen den oder jenen Gegenstand bis sie endlich entsetzlich durch Brandwunden zugerichtet zusammensinkt und dann nach Stunden qualvollen Leidens ihr Leben endet.

Wie schon oben angedeutet wurde, so soll das Auffüllen nur vorgenommen werden, wenn Lampen oder Kochapparate nicht brennen und wenn Brenner, Docht, Zylinder u. s. w. erkaltet sind; am besten und sichersten geschieht das Auffüllen bei Tage und an einem ganz hellen Orte, so daß man keines Lichtes bedarf. Läßt es sich gar nicht ver-

meiden, eine Füllung nach Eintritt der Dunkelheit bei Licht vorzunehmen, so müssen Lampen oder Kocher völlig ausgelöscht sein, das Licht stelle man so weit als möglich von dem Orte der Auffüllung weg. Zu erwähnen bleibt hier, daß das Petroleum selbst niemals explodiert. Explodieren können nur die in den Behältern entstehenden Dämpfe, wenn sie mit Luft gemischt aus den bereits angeführten Ursachen entzündet werden.

Auch Spirituslampen können bei Außerachtlassung der nötigen Vorsicht gefährlich werden, weil der Spiritus schon bei gewöhnlicher Temperatur Alkoholdämpfe erzeugt, welche mit Luft gemischt ein explosives Gasgemenge bilden. Beim Anzünden dieser Lampen muß deshalb das Spiritusgefäß durch die Dochthalter stets bedeckt sein, ebenso soll das Ablöschen nur mit dem jedem Apparat beigegebenen Abschlußgefäß erfolgen. Durch Ausblasen kann das stets vorhandene explosive Gasgemisch sehr leicht zur Explosion gebracht werden. Das Nachfüllen der Lampen oder Apparate, so lange der Docht noch brennt oder glimmt, ist wegen der leichten Entzündung des Spiritus besonders gefährlich.

Die Benzinlampen sind selbst bei genauer Beobachtung der Gebrauchsanweisung noch nicht gefahrlos. Von Benzinlampen, welche meist nur als Leuchter Verwendung finden, ist man daher jetzt fast ganz abgekommen; soweit sie aber noch vorhanden, muß von ihrer Verwendung im Haushalte dringend abgeraten werden. Benzin-Explosionen, welche zumal in chemischen Waschanstalten beim Reinigen von Stoffen mit Benzin eintreten, werden fast immer durch elektrische Zündung hervorgerufen. Denn bei Reibung von Benzin mit wollenen Gegenständen können so starke elektrische Ströme auftreten, daß es zur Funkenbildung kommt. Vorbeugend wirkt in diesem Falle eine leitende Verbindung des Waschgefäßes mit dem feuchten Boden oder gewisse Beimengungen zum Benzin.

Die Gefäße, in welchen Petroleum, Spiritus, Benzin und andere derartige leicht feuerfangende Gegenstände aufbewahrt werden, dürfen nicht in der Nähe von Feuerstätten aufgestellt und auch nicht der Erwärmung durch die Sonne ausgesetzt werden.

Beim Leitsätze über den Gebrauch von Petroleum.

Aus Anlaß der zahlreichen Unglücksfälle beim Gebrauche des Petroleums, welche teils durch Explosionen, teils durch falschen Gebrauch des Petroleums, wie z. B. durch das höchst gefährliche Zugießen von Petroleum in brennendes Feuer, entstehen, mögen die nachstehenden Leitsätze in Erinnerung gebracht werden, durch deren ge-

wissenschaftliche Befolgung solchen Gefahren mit Sicherheit vorgebeugt werden kann:

1. Das Petroleum ist am besten in Blechgefäßen und zwar an kühlen Orten aufzubewahren. Explosionen finden nur statt, wenn das Petroleum in gasförmigem Zustande sich befindet, in welchen es schon bei einer Erwärmung von 25 Grad Reaumur gelangen kann; es ist daher alles zu vermeiden, was eine Erwärmung des Behälters veranlassen könnte.

2. Das Um- und Einfüllen des Petroleums darf nur bei Tageslicht, keinesfalls aber in der Nähe von einem Feuer oder einer Lichtflamme geschehen. Ein Vergießen des Petroleums führt leicht zu Entzündung, zur Explosion des Gefäßes und zu lebensgefährlichen Verbrennungen. Unbedingt unstatthaft ist das Nachgießen von Petroleum in eine brennende Lampe.

3. Der Docht muß beim Einziehen in die Lampe völlig rein und trocken sein. Zu dünner Docht führt zur Erhitzung des Brenners und damit des Deles. Feuchter oder zu dicker Docht saugt schlecht. Das Trocknen des feuchten Dochtes geschieht am besten mit einem heißen Plätteisen.

4. Docht und Brenner müssen täglich von allen verkohlten Resten befreit werden. Eine Petroleumlampe, welche längere Zeit nicht im Gebrauch war, ist vor der Wiederbenutzung mit besonderer Sorgfalt zu reinigen. Verkohlte Reste erhitzen den Brenner, ungleich geschnittener Docht verursacht Ruß.

5. Die Luftzüge des Brenners sind täglich zu reinigen. Schadhafte Brenner sind unverzüglich durch neue zu ersetzen. Reinhaltung der Luftzüge bewirkt eine günstige Abkühlung des Brenners, der beim Anzünden leicht verunreinigt wird.

6. Das Del im Behälter darf nie vollständig ausbrennen, der Behälter muß vielmehr stets so viel Petroleum enthalten, daß der Docht in dasselbe eintaucht. Sobald der Docht aus Mangel an Petroleum trocknet, brennt die Flamme in den Brenner hinab, erwärmt das Petroleum und entzündet das dadurch gebildete Gasgemisch.

7. Der Behälter muß vor jeder Erwärmung bewahrt bleiben.

8. Der Docht darf niemals zurückgedreht werden. Das Niederdrehen des Dochtes ist keinerlei Petroleumersparnis, es erhitzt aber den Brenner und erzeugt übelriechende und gesundheitschädliche Gase.

9. Das Auslöschchen der Lampe ist durch leichtes Ueberblasen über den Zylinder nach vorherigem geringen Niederdrehen des Dochtes zu bewirken. Das Ausdrehen kann unbemerktes Fortbrennen und Rückschlagen der Flammen bewirken.

10. Es empfiehlt sich namentlich in Kinderstuben, wenn tunlich, nur Hängelampen zu verwenden.

Ein jedes gehe sorgsam um
Mit Spiritus, Petroleum!
Wenn's Flämmchen brennt, gieß' niemals nach,
Sonst gibt es Unglück, Weh und Ach!

Halt sie von Licht und Feuer fern,
Sie explodieren rasch und gern!
Im Nu stehst du in Flammen dann,
Und um das Leben ist's getan!

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Ragoutsuppe. Zwiebeln, Zitronenschale, Petersilie wird fein gewiegt, mit einem etwa eigroßen Stückchen Butter und einem Eßlöffel voll feinem Mehl geröstet und in ein Liter kochende Fleischbrühe geschüttet, mit welcher man die Einbrenne vergießt. Die Suppe wird über in Stücke geschnittenem Kalbsbraten, in Salzwasser weich gekochtem Blumenkohl und gerösteten Semmelwürfeln angerichtet.

*

Geröstete Gerstensuppe. 6 Löffel gerollte Gerste wird in Butter gelb geröstet und mit dem nötigen gesalzenen Wasser 1—1½ Stunden gekocht. Nach Belieben kann ein Stück Fleisch mitgesotten werden. In der Suppenschüssel verklopft man 2 Eier und richtet die Suppe darüber an.

*

Durchgetriebene Brotsuppe. Dazu kann man ältere Brotresten gebrauchen, indem man sie mit wenig Wasser aufs Feuer tut und weich kocht, hernach durch ein Sieb drückt. Dann wird das Brot samt dem Wasser, worin es gekocht wurde, zum Feuer getan und wenn nötig, noch Wasser beigefügt und gewürzt mit Salz, Pfeffer und Muskatnuß noch 10 Minuten gekocht. In der Suppenschüssel verklopft man 2 Eier, tut feingeschnittenes Grünes und ein Stück süße Butter dazu und richtet die Suppe unter beständigem Rühren darüber an.

*

Pikante Suppenschneiden. Frische Butter wird schaumig gerührt, etwas Kräuterkäse (Zieger), das nötige Salz, ein hartgesottenes und ein rohes Eigelb, etwas fein verwiegter Schnittlauch und Petersilie, nach Belieben etwas Zwiebelsaft und einige Tropfen Maggis Würze beigefügt, alles tüchtig verrührt und auf hübsche kleine Brot-

croûtons gestrichen. Die Schnitten werden zu Fleischbrühe oder einer andern passenden Suppe serviert.

*

Hammelfleisch im eigenen Fett gebraten. Den Schlegel, der als bestes Stück vom Schaf gilt, klopft man und reibt ihn mit Pfeffer und Salz ein, spickt ihn nach Belieben mit Knoblauch, legt ihn dann in die Bratpfanne und gibt diese mit ein Glas Wasser aufs Feuer. Nachdem das Wasser eingekocht ist gibt man nochmals ein wenig warmes Wasser daran, es wird dann nach und nach schön gelb. $\frac{1}{2}$ Stunde bevor der Braten fertig ist, schneidet man ein gelbes Rübchen und eine Zwiebel fein und läßt dies noch in der mit Fleischextrakt gekräftigten Brühe weich kochen. Hammelfleisch ist hart und braucht 2—2 $\frac{1}{2}$ Stunden bis es völlig gar ist.

*

Gesottenes Rindfleisch mit einer Kruste. Man nimmt hierzu vom Hochrücken, Rippenstück oder Brustkern. Bevor das Fleisch ganz weich ist, wird es aus der Brühe genommen, auf ein Backblech gelegt, mit verklopftem Ei überstrichen und mit einer Mischung von Brotsamen, Salz, Pfeffer und geriebenem Parmesankäse überstreut, in einen heißen Brat- oder Backofen gestellt, bis die Kruste gelb ist, worauf man das Anstreichen und Ueberstreuen nochmals wiederholt, wieder gelb werden läßt und bevor man es zu Tisch gibt, mit zerlassener Butter überstreicht.

*

Rindszunge mit Zwiebelsauce. Die zu verwendende Rindszunge wird in Fleischsuppe oder leicht gesalzenem Wasser mit viel Gewürzen und Zwiebeln weichgekocht. Nun legt man sie auf einen Holzteller und zieht die Haut davon ab, schneidet alles Harte weg und gibt die Zunge, in schöne Stücke geschnitten, kränzförmig auf eine Platte. Nun wird eine pikante braune Zwiebelsauce daran gegeben, um den Rand der Platte einen Kranz von Blätterteig gelegt, und oben auf die Zunge wird feine, längliche Zitronenschale und fein gewiegte Petersilie gestreut und zu Tisch gegeben.

*

Spinatbrötchen. Ein Teller voll Spinatgemüse (Nesten) wird möglichst trocken ausgedrückt; dann werden 2—3 Sardellen gut gewaschen, entgrätet, mit 40—50 Gramm frischer Butter durch ein groblöcheriges Sieb gestrichen und mit etwas weißem Pfeffer, dem Spinat und grünem Käse vermischt. — Von Weißbrot schneidet man Dreiecke, bäckt diese in Butter goldgelb, bestreicht sie mit obiger Masse, bestreut noch mit Parmesankäse und gibt sie zirka 10 Minuten in den Ofen.

Nichte die Schnitten an, beträufle mit etwas verdünntem Fleischertrakt, belege mit Scheiben von hartgekochten Eiern und serviere sofort.

*

Kaiser-Gemüse. Vorbereitungszeit 1½ Stunden. Für 12 Personen. Zutaten: 5 mittelgroße Blumenkohlköpfe, 5 mittelgroße Tomaten, 3 Löffel geriebene Semmel, Parmesan- oder Schweizerkäse, 200 Gramm Butter, 2 Löffel Mehl, ein Stückchen roher Schinken, Rahm, 15 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt, Zucker, Salz, Muskatblüte. — Der Blumenkohl wird in Salzwasser nicht zu weich gekocht, von den Tomaten, nachdem man sie einen Augenblick in das kochende Blumenkohlwasser getaucht, die äußerste Haut abgezogen. Man streicht eine tiefe Gemüse-Schüssel mit breitem Rande gut mit Butter aus, streut gleichmäßig geriebene Semmel darüber, legt die größte Tomate, aus der man das Herz herausgeschnitten hat, in die Mitte und steckt den kleinsten Blumenkohlkopf in diese, so daß sich eine Erhöhung bildet; dann legt man die anderen Tomaten und Blumenkohlköpfe abwechselnd, wie einen Kranz, herum und überfüllt die Schüssel mit nachfolgender Sauce. Mit geriebenem Parmesan- oder Schweizerkäse bestreut, backt man das Gemüse ½ Stunde in einem mäßig heißen Ofen. Zur Sauce schwitzt man 50 Gr. fein gehackten rohen Schinken 10 Minuten in 100 Gramm zerlassener Butter, fügt 50 Gramm Mehl hinzu, sowie ¼ Liter Blumenkohlwasser, ¼ Liter Rahm, läßt diese 5 Minuten kochen, streicht sie dann durch ein Sieb und löst in der Sauce 15 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt auf. Diese wird mit einer Prise Zucker, Salz, Muskatnuß abgeschmeckt. — Mit Koteletten als Beilage ist dies sehr nett aussehende und gut schmeckende Gemüse für den feineren Tisch ein hübsches Zwischengericht, während es seiner Billigkeit wegen auch für den einfachen Haushalt paßt. Man fügt dann nur eine Suppe hinzu, die man leicht und sehr gut aus dem Blumenkohlwasser, das man mit einer Mehlschwitze und mit Liebig's Fleisch-Extrakt kräftig macht, bereiten kann.

*

Kartoffelmuscheln. Frisch gekochte Salzkartoffeln werden durch eine Kartoffelreibe gepreßt, mit ein bis zwei Eiern und so viel Mehl vermischt, daß man einen genügend steifen Brei erhält, um aus ihm fingerdicke Rollen formen zu können. Die Rollen werden in Stücke geschnitten, gegen die Rückseite eines Reibeisens gedrückt und auf diese Weise zu kleinen Muscheln gestaltet. Sie müssen wie Nudeln einige Zeit abtrocknen, werden dann in Salzwasser eben aufgekocht und mit der Schaumkelle vorsichtig herausgenommen.

*

Gefüllte Kohlrabi. Die Kohlrabi werden Tags zuvor gar gekocht; andern Tags ein kleiner Deckel abgeschnitten, die Kohlrabi aus-

gehöhlt, mit einer beliebigen Fleisch-Farce gefüllt und den Deckel wieder darauf gebunden. Darauf wird in einem Topf Butter mit Mehl geschwigt, mit Bouillon aufgefüllt und die Kohlrabi noch einmal tüchtig in dieser Sauce aufkochen lassen.

*

Blumenkohl. Der Blumenkohl wird gereinigt, an den Stielen geschält und einige Zeit in starkes Salzwasser gelegt, damit es allfällig vorhandenes Ungeziefer herauszieht, dann in kochendes Wasser getan, auf schwachem Feuer weichgekocht und samt der Brühe vom Feuer gestellt. Nun verdampft man in einem eigroßen Stück süßer Butter 1½ bis 2 Löffel Mehl, löscht mit Fleischbrühe oder einer Tasse Milch ab, Salz und Muskatnuß, auch einige Löffel Rahm und ein wenig von dem Wasser, worin der Blumenkohl gekocht wurde, sind gut daran. In einer Schüssel verklopft man 2 Eigelb mit kalter Milch und schüttet die kochende Sauce langsam, unter beständigem Rühren, daran, und dann über den auf der Schüssel schön hergerichteten Blumenkohl.

*

Carottenpuree. Weichgekochte Carotten treibt man durch ein feines Sieb, verrührt sie mit etwas Fleischbrühe, fügt 1—2 Löffel geröstetes Mehl, sowie nach Geschmack Salz, Pfeffer und Muskatnuß dazu und läßt das Puree auf gelindem Feuer durchdünsten. Beim Anrichten gieße gebräunte Butter darüber.

*

Kirschkuchen mit Gries. Zu einem großen Kuchen rührt man 250 Gramm Butter leicht ab, kocht von $\frac{3}{4}$ Liter Milch und Griesmehl einen dicken Brei und rührt ihn, wenn er erkaltet ist, mit 250 Gramm geschälten und gestoßenen Mandeln, 11 Eiern, der abgeriebenen Schale von einer Zitrone, etwas kleingeschnittenem Zitronat und Pomeranzenschalen, Zucker und Zimmt, nach und nach an die Butter; wenn alles zusammen leicht gerührt ist, tut man ein und ein Viertelkilo gute Kirschen darein, mengt sie leicht darunter, gibt die Masse in eine mit Butter bestrichene und mit Semmelmehl bestreute Form und backt sie in einem guten Ofen.

*

Semmelscheiben. Man zerschneidet ein Weizenbrötchen in fingerdicke Schnitten, übergießt sie mit süßem Rahm, in dem etwas Vanille ausgezogen wurde und der mit 3 Eidottern verquirlt war. Sind sie durchgezogen, hebt man sie heraus, bestreut sie oben dick mit Zucker und Zimmt und brät sie in Butter goldbräunlich. Man reicht sie warm zu Kaffee oder neben frischem Beerenobst. Sehr angenehme Aushilfe bei plötzlich kommenden Gästen, wenn kein Kuchen mehr vorrätig ist. Jede Semmel ist dazu geeignet.

Guß auf Obstkuchen. Man rührt 60 Gramm Mehl mit $\frac{1}{4}$ Liter Milch schön zart an und gibt dazu 4 Eigelb, 4 Löffel Zucker, etwas Zitronenschale und Saft, gibt die Masse auf schwaches Feuer und mengt nach einigem Erkalten den steifen Eischnee darunter und gießt die Masse sogleich über den bestimmten Kuchen.

*

Eier-Rahmsauce zu Puddings. $\frac{1}{2}$ Liter Rahm wird mit schwach $\frac{1}{2}$ Tasse Zucker, etwas Zimmt und Zitronenschale gekocht, alsdann vom Feuer genommen und sofort mit demselben 2 Eidotter und ein Glas Madeira, Cherry oder sonst ein guter, süßer, spanischer Weißwein verrührt und die Sauce durch ein Sieb getrieben.

*

Regenschirme lange und gut zu erhalten. Man stelle den naßgewordenen Schirm zum Abtropfen mit dem Griff auf die Erde und zwar geschlossen jedoch nicht geschnürt. Erst nachdem er genügend abgetropft ist, darf er zur völligen Verdunstung der Feuchtigkeit aufgespannt werden. Unterläßt man das erstere Verfahren oder stellt man ihn mit der Spitze auf den Boden, wie meist üblich, so leidet das Gestell derart von der Nässe, daß ein baldiges Rosten und Brechen der Stäbchen die unvermeidliche Folge ist.

*

Natürliches Heftpflaster. Bei den öfters vorkommenden Verwundungen der Haut will sich die Wunde besonders in der rauhen Jahreszeit trotz angewandter Reinlichkeit und Sorgfalt nicht schließen. Das englische Heftpflaster, das man bei derartigen kleinen Wunden anwendet, ist schon durch das lange Nachtragen in der Tasche nicht einwandfrei und oft nur geeignet, den Heilungsprozeß zu verzögern. Aus der Praxis habe ich als ein vorzügliches Heftpflaster für alle schlechtheilenden Wunden die unter der Schale roher Eier befindliche dünne, weiße Haut schätzen gelernt. Beim Lostrennen der dünnen Haut von der Schale ist Vorsicht nötig. Durch das an der Haut haftende rohe Eiweiß klebt das Pflaster fest auf die Wunde. Wunden, die lange nicht heilen wollten, waren nach kurzer Zeit tadellos verheilt.

*

Die Farben der Strickwolle kann man vor dem Ausgehen bewahren, wenn man die Wolle auf 10 Minuten in starkem Salzwasser durchweichen läßt und dann, ohne sie auszuringen, in der Luft trocknet.